

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

82 (9.4.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 1/2 Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.80 M.; durch die Post bezogen 3.80 M. ohne Abhol- u. Bestellgebühr, monatlich, Einzelemplar 20 1/2.

Aufhebung der Einwohnerwehren.

Berlin, 9. April. Der Reichsminister des Innern hat den deutschen Landesregierungen die Note des Generals Koller über die Einwohnerwehren mitgeteilt und folgende hinzugefügt:

Wenn auch die Ausführungen der Note von dem militärischen Charakter der Einwohnerwehren sprechen, die zum größten Teil auf unzutreffenden Voraussetzungen beruhen, so steht sich die Reichsregierung zu ihrem Bedauern doch nach Lage der Verhältnisse gezwungen, von erneuten Gegenvorstellungen, die doch aussichtslos wären, abzusehen, und die Verfügungen der Länder zu erlassen, die Ausführung des in der Note ausgedrückten Verlangens alsbald in die Wege zu leiten. Andererseits muß anerkannt werden, daß die Verhältnisse infolge der letzten Ereignisse so verschärft haben, daß es heute mehr denn je unmöglich ist, der Bevölkerung in den Städten die Aussicht auf die großen vorhandenen öffentlichen Vorräte und wirtschaftlichen Werte, sowie auf dem Lande die Sorge für die Erhaltung der Lebensmittel zu der Prüfung abzugeben, wie die erforderliche Sicherheit gewährleistet werden kann. Es wird deshalb anheimgegeben, dort, wo ein genügender Schutz durch Reichswehr, Sicherheitspolizei und andere Organe nicht gegeben ist, jederzeit für einen Ersatz durch eine nach den örtlichen Verhältnissen zu gestaltende Schutzorganisation zu sorgen. Hierbei ist genau darauf zu achten, daß jeder Ausbruch vermieden wird, der die Verletzung der in dem Schreiben des Generals Koller angeführten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages bedeuten könnte. Insbesondere ist die Bewaffnung mit Militärwaffen, die nach den Bestimmungen des Friedensvertrages abzuwickeln sind, unzulässig, und ist auf eine andere Art der Bewaffnung Bedacht zu nehmen. Jede militärische Übung ist unter allen Umständen zu unterlassen. Auf eine weitere Hinzuziehung aus den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung wird, wo dies bisher nicht geschehen ist, besonders Bedacht zu nehmen sein.

Berlin, 9. April. Das preussische Staatsministerium hat heute beschlossen, die Einwohnerwehren aufzulösen. Im Anschluß an den hierauf bezüglichen Erlass der Reichsregierung sind die Oberpräsidenten sofort entsprechend angewiesen worden.

Die blutigen Vorfälle in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 8. April. Ueber die Vorgänge in Frankfurt a. M. wird mitgeteilt: Um die französische Wache, die in der Hauptwache aufgestellt war, hatten sich zahlreiche Zuschauer gesammelt. Als gestern mittag die Ablösung kam, wurde den Soldaten nicht sofort genügend Platz gemacht. Als ein kleiner Junge einen Stein warf, gab der Führer der Wache das Signal zum Schießen. Es wurden 6 Personen getötet und 35 verwundet. Französische Soldaten wurden im weiteren Verlaufe mißhandelt, aber nicht getötet. Das Gerücht von ihrer Tötung stammt daher, daß einige von ihnen beim Appell nicht zur Stelle waren. Näheres konnte bisher nicht festgestellt werden. Eine Untersuchung ist von französischer Seite angeordnet worden. Der stellvertretende Regierungspräsident und der Polizeipräsident haben ihrerseits auch eine Untersuchung angeleitet.

Heute früh wurde am Hauptbahnhof einer Frau durch den Fuß geschossen und später ein junges Mädchen erschossen, weil sie die Abwehrlinie überschritten hatten, die die Franzosen um die am Hauptbahnhof aufgestellten Tanks gezogen haben.

Heute nacht ist eine große Truppenabteilung in Stärke von einer Division in Frankfurt eingetroffen.

Nach einer von französischer Seite gegebenen Darstellung spielte sich der Vorfall folgendermaßen ab:

An die in der Hauptwache stationierte Abteilung arabischer Truppen mit einer Maschinengewehrabteilung, die französische Bedienungsmannschaft hatte, drängte sich die Menge heran. Sie wurde von dem die Wache beherrschenden Offizier aufgefordert, sich zurückzuziehen. Der Offizier wurde im nächsten Augenblick von einer Menschenmenge umringt, und da er sehr klein war, innerhalb der Menge nicht mehr erkannt. So wurde bei der Wache der Eindruck erweckt, daß er von der Menge zu Boden geschlagen worden sei. Als auf abermalige Befehle die Menge nicht auseinanderging, wurden Salven aus Maschinengewehren abgegeben, was die oben genannten Opfer forderten.

Verhandlungen der hessischen Regierung mit den französischen Befehlshabern.

Darmstadt, 8. April. Beim Staatspräsidenten Ulrich sprach gestern früh Oberst Wimpffen in Begleitung eines französischen Verbindungsoffiziers vor und teilte mit, daß er von der hohen Interalliierten Kommission in Koblenz beauftragt sei, die Verbindung zwischen der hessischen Regierung, der Bevölkerung, den hiesigen Besatzungstruppen, dem französischen Oberkommando Mainz und der hohen Kommission in Koblenz herzustellen. Der Staatspräsident wiederholte seinen bereits vorgestern ausgesprochenen Protest gegen die Besetzung, die er als unzulässig und ungerecht betrachtete, da sie mit dem Friedensvertrag und dem Rheinlandabkommen nicht vereinbar sei. Von Oberst Wimpffen wurde wiederholt zugesagt, daß die hessische Regierung in ihrer Amtstätigkeit und im Verkehr mit den Reichsbehörden vollkommen frei und unbehindert bleibe, daß die Besetzung von Darmstadt sobald als möglich eine wesentliche Verbesserung erfahren und daß nach Möglichkeit einem dem Zustande in den bisherigen Besatzungsgebieten entsprechende Lage geschaffen werden solle.

Die Verkehrsfrage in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 8. April. Den hiesigen Zeitungen ist das Erscheinen für heute früh wieder gestattet unter der Voraussetzung, daß sie die gestrigen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten auf der Titelseite bringen. Die Redaktionen sind jedoch für jeden Gehalt für jede falsche Nachricht verantwortlich. Für Zuwiderhandlungen sind hohe Geldstrafen event. Inhaftnahme der betreffenden Redakteure vorzusehen.

Der Telegraphen- und Fernsprechverkehr, der seit vorgestern früh vollständig gesperrt war, ist inzwischen wieder freigegeben worden. Auch der Bahnverkehr vollzieht sich seit gestern abend wieder in normaler Weise.

Ein Leutnant von einer französischen Patrouille erschossen.

Berlin, 8. April. Zur Feststellung der vordersten französischen Patrouille wurden gestern von der zuständigen militärischen Stelle drei Offizierspatrouillen entsandt. Als die eine Patrouille durch die Unterführung kurz vor Niederröhlstadt ritt, wurde sie von einem französischen Kopfen angegriffen, worauf der Patrouillenführer Leutnant Graf Kallweit sofort antwortete. Während dieser Antwort sprangen mehrere französische Kopfen von dem Bahndamm auf die Straße herab, so daß das Pferd des Leutnants Graf Kallweit scheute und stürzte. Ohne weiteres gab nun die französische Patrouille ungefähr 12 bis 15 Schüsse ab. Die Patrouille des Grafen Kallweit machte sofort kehrt und ritt in Richtung Oberhöhlstadt zurück. Hierbei wurde der Patrouillenführer Kallweit durch zwei Schüsse in den Unterleib und Rücken schwer verletzt. Er ist in einen Verletzungen erlegen.

Einberufung der Nationalversammlung.

Berlin, 8. April. Infolge der durch die Besetzung von Frankfurt a. M. usw. eingetretenen Verhältnisse ist die Nationalversammlung auf Montag, den 12. April, nachm. 3 Uhr, zu einer Sitzung zusammenberufen worden.

Die Belgier wollen im Ruhrgebiet einmarschieren.

Brüssel, 9. April. Der Ministerrat trat gestern mittag unter dem Vorsitz des Königs zusammen und prüfte die durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage. Im den Grundgedanken der Solidarität gegenüber Frankreich zu betätigen, und um Frankreich einen Beweis der Freundschaft zu geben, beschloß der Ministerrat der französischen Regierung die Bereitwilligkeit zur Kenntnis zu bringen, sich durch die Entsendung einer Truppenabteilung in das Ruhrrevier den von Frankreich getroffenen Maßnahmen anzuschließen. Diese Maßnahme soll nach vollständiger Räumung der neutralen Zone wieder aufgehoben werden.

Standgerichtsurteile im Ruhrgebiet.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Duisburg: Durch die im Ruhrgebiet gebildeten Standgerichte wurden bisher 10 Rotgardisten, die sich an den Kämpfen gegen die Regierungstruppen nach dem Abzug der in Münster beidolofenen Armee beteiligt hatten, zum Tode verurteilt. Es wurden jedoch nur 2 Todesurteile vollstreckt, da ein Teilmann der Regierung eintraf, die Todesurteile nicht zu vollstrecken.

Verfolgung der Kappleute.

Berlin, 8. April. Auf Grund von Mitteilungen über Vorgehen gegen Unteroffiziere und Mannschaften, die sich Verfassungsstreit gegen den Kapp-Putsch aufgelassen haben, hat der Reichswehrminister folgenden Befehl erlassen: An die Reichswehrtruppenkommandos I und II und an die Wehrkreiskommandos I bis VII: Es ist sofort festzustellen und telegraphisch zu melden, wo gerichtliche Verfahren gegen Unteroffiziere und Mannschaften auf Grund von Vorfällen, die mit dem Kapp-Putsch-Unternehmen in irgend einem Zusammenhang stehen, anhängig sind. Ebenso ist zu melden, wo auf Grund der gleichen Vorfälle Disziplinarmaßnahmen ergreifen sind in jedem Fall von dem beauftragenden Disziplinarvorgesetzten nachzuprüfen. Zur Abwehr des Kapp-Sochverrats begangene Handlungen irgend welcher Art sind als mit dem hochverräterischen Unternehmen vom 3. April 1920 zusammenhängend zu erachten. Es sind daher auch die vorerwähnten Fälle auf Grund des Gesetzes vom 3. April 1920 sofort an die bürgerlichen Gerichte abzutreten. Der Reichswehrminister. (Bez.): G. Schler.

Nachrichtsloses Vorgehen gegen kontro-revolutionäre Offiziere.

Nach dem Kapp-Putsch versprach die Regierung die Reichswehr umzugestalten und die Truppenteile, die sich am Kapp-Putsch beteiligt haben, durch zuverlässige republikanische zu ersetzen. Wir erkennen ohne weiteres an, daß die Durchführung dieses Versprechens große Schwierigkeiten bereitet, hoffen aber, daß recht bald etwas in dieser Richtung getan wird. Was für die Umgestaltung der Reichswehr gilt, gilt aber keineswegs für die Behandlung, die man den der Regierung treugebliebenen Neuten angebeihen läßt. Noch erfreuen sich Kapp und Lüttwitz, Ludendorff und Bauer und wie sie alle heißen, trotz Stiefbrief und Haftbefehl der goldenen Freiheit. Bei lieben Freunden, Verwandten und Bekannten auf den großen Rittergütern in Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg scheint es ihnen bei kräftiger Kost und guter Unterhaltung nicht schlecht zu gehen. Mit Ausnahme von einigen Generalen, die geschloßt wurden, befinden sich noch hunderte von hochverräterischen Offizieren in Amt und Würden. Sie stehen wieder auf dem berühmten Boden der Taffaden und spinnen im Geheimen Ränke, um diesen Taffaden eine neue Grundblase zu geben. Im Gegensatz dazu werden überall im Reich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die ihrem Eide treu geblieben sind, von den Hochverrättern zur Verantwortung gezogen, aus der Reichswehr entlassen und obendrein noch mit Freiheitsstrafen belegt.

Wie lange soll diese Schwesternerei noch andauern? Wir verlangen vom Reichswehrminister, daß er mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie sich bestrebt, diese Zustände zu beenden. Die treuen Stützen der Republik gehören in die Reihen der Reichswehr in den Verwaltungskörper. So und nicht anders muß gehandelt werden.

Frankreichs Gewaltpolitik gegen die deutsche Republik.

Die Polizeiaktion der Deutschen Regierung gegen die Banditen, die die Bevölkerung des Ruhrreviers terrorisieren und unser Wirtschaftsleben in schwerster Gefahr bringen, hat den französischen Staatsmännern Veranlassung gegeben, vor aller Welt zu beweisen, daß sie immer noch nichts gelernt haben, daß sie immer noch dieselben Revanchepolitiker sind, und daß sie um ihren Haß gegen Deutschland freien Lauf zu lassen, nicht davor zurückschrecken, eine Politik zu treiben, die dem Selbstmord Frankreichs gleichkommt.

Die französische Regierung begründet den Einmarsch in Frankfurt, Hanau, Darmstadt und Dieburg damit, daß sie der Welt den durch Deutschland gefährdeten Frieden erhalten und die Erfüllung des Versailler Vertrages sichern wollen. Wir glauben nicht, daß das gewaltsame Vorgehen Frankreichs diese Wirkungen auslösen wird.

Erst nach langen Verhandlungen, nachdem alle Mittel erschöpft waren und fast die gesamte Bevölkerung des Ruhrgebietes nach der Reichswehr rief, befohl die deutsche Regierung den Einmarsch ihrer Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe und zur Sicherung des Fortganges des deutschen Wirtschaftslebens. Hätte die deutsche Regierung noch länger gezögert oder hätte sie gar ganz von dieser Maßnahme abgesehen, sie hätte die schwerste Verantwortung vor ihrem Volke und vor der Welt auf sich geladen. Das Ruhrgebiet ist eine der bedeutendsten Quellen zur Speisung unseres Wirtschaftslebens. Jeder Streik, jede Störung des Verkehrs, jede gewaltsame Behinderung der Produktion ist von weittragender Bedeutung für Deutschlands Industrie und Handel. Unser ganzes Wirtschaftsleben hat unendlich darunter zu leiden und schwächt die Leistungsfähigkeit unseres Volkes.

Die Generale der siegreichen französischen Armee, die nach neuen Ruhm dürsten, erhoben gegen den Verzicht der deutschen Regierung, geordnete Verhältnisse im Ruhrgebiet herzustellen, die gepanzerte Faust und ihre Truppen marschieren gegen alles Recht in deutsche Städte ein, um sich die auch in der deutschen Politik so berühmten Faustpfänder zu schaffen. Durch diese Maßnahme wird weder der Weltfrieden, noch die Erfüllung des Friedensvertrages gesichert. Als einziger Erfolg wird sie den Glauben an eine Verständigung der Völker, der sich langsam in Deutschland Bahn brach, vernichten. Darüber hinaus wird sie die militärischen und monarchistischen Kreise, die eben eine so vernichtende Niederlage durch die deutsche Arbeiterkassette erlitten haben, wieder aufrichten und ihnen neues Material zur nationalistischen Hege gegen Frankreich geben.

Nach dem getroffenen Abkommen muß die deutsche Regierung aus der neutralen Zone sämtliche Truppen am 11. April herausziehen. Was das unter den gegebenen Umständen für Folgen hat, bedarf nach den Vorgängen der letzten Tage keiner näheren Erläuterung. Das Chaos im Ruhrrevier wird unermesslich. Bei den Verhandlungen, die sicherlich wegen dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen zwischen den beiderseitigen Vertretungen stattfinden werden, wird, so hoffen wir, eine Verständigung zustande kommen.

Mit ihrer Politik der Kleinlichen Nachsucht setzen die Franzosen die Republik einer Belastungsprobe nach der anderen aus. Von sozialdemokratischer Seite ist auch ausgesprochen, daß der Sieger gewissermaßen die Staatsform des besiegten Landes immer in der Hand habe. Letzten Endes hat die Entente die Macht, jede Staatsform in Deutschland zu beseitigen, die ihr nicht paßt. Sie braucht sich dazu gar nicht offiziell in die innerdeutschen Verhältnisse einzumischen. Es genügt, daß sie mit Hilfe ihrer Siegermacht der von ihr zu beseitigenden Regierung Forderungen und Lasten auferlegt, denen diese nicht gewachsen ist.

So ist denn im Endeffekt das bisherige Wüten der Entente gegen Deutschland eine Schwächung der Republik geworden. Das deutsche Volk will Frieden, Arbeit und Brot. Es ist entschlossen, gegen alle diejenigen, die es in seiner Aufwärtsentwicklung stören, mit rücksichtsloser Strenge vorzugehen. Ein Wahnsinn ist es, durch einen Eingriff von außen diese gesunde Entwicklung zu stören durch eine Politik der Gewalt. Dadurch wird die Unruhe in Deutschland nur gesteigert, die Autorität der im Auftrag der Volksmehrheit handelnden Regierung untergraben und das verberbliche Treiben der Volkschädlinge unterstützt. Auf diese Weise fördert man den Gesundungsprozess nicht, man bringt Deutschland dadurch nur immer mehr an den Rand des Abgrundes. Das sollte Frankreich bei seiner Gewaltpolitik, die gleich eine Selbstmordpolitik ist, stets bedenken. Das zerstörte Europa kann nur dann wieder aufgebaut werden, wenn alle Völker und in jedem Volke jeder einzelne befehle ist von dem Gedanken der Völkerverständigung und des Völkere Friedens.

Es ist sehr bemerkenswert, daß anscheinend auch unabhängigen Kreisen der Geduldsfaden gegenüber der französischen Mache- und Gewaltpolitik zu reißen droht. Die Karlsruher „Soz. Republik“ erklärt in F e t t d r u c k:

nach lang-
r.
mille,
enen
bloche
inen
liche
nren
ares
2795
uer
g
eften Betr.
chonvorschrift.
Gesetz vom
Tagdgesetz
2. bis 81. 7.
wie Hirsch-
1. bis 30. 2.
31. 3.
ge Jahr.
1. 2. bis 23. 8.
efflugel 1. 4.
1920. 863
n.
bringen wir
1920.
D. 3. 124
mpfung der
era betr.
gefahre wird
denfalls mit
- und Res-
zum 1. O-
rmin von
Einlauf von
Lichtung be-
11. Februar
lat 5. 97).
1920. 884
on. D. 3. 127
ene Braune
Schuhe
u. ein Dunter
reen - Kut-
gegeben.
Lage 40 11 L.
gen
hetten
mden
alten Sie
erZeit ta-
waschen
it in der
chanstall
Lau
ruhe.
stellen:
asse 10 a
3 (Laden)
strass31
en)
ingerstr.
huet:
raße 37
en).

„Aber wenn die Arbeiterklasse nicht, worum es geht, dann könnte auch einmal die Stunde kommen, wo sie einig ist zur Abwehr gegen die Hebergriffe eines übermütigen ausländischen Kapitalismus!“

Sehr gut und sehr richtig. Woraus aber die Nutzenwendung von den Unabhängigen gezogen werden muß, daß die Wobbeits- und Sabotagepolitik gegen die deutsche Republik schnellstens einzustellen ist.

Politische Uebersicht.

Große Worte der französischen Sozialisten.

Die „ständige Verwaltungskommission“ der französischen sozialistischen Partei hat am 25. März einen „Aufruf an die Arbeiter Frankreichs“ gerichtet, der in dem in Frankreich üblichen bombastischen Wortgebrauch weltumfängliche Pläne ankündigt und eine Menge Versprechungen enthält. Selbstverständlich fehlen die üblichen Angriffe gegen die deutsche Mehrheitssozialdemokratie nicht. Der Inhalt des Aufrufs ist durch den neuesten französischen Gewaltakt gegen das Rheingebiet besonders interessant geworden. Er lautet nämlich:

Die deutsche Revolution muß sich frei entfalten können, wir müssen mit dem Höchstmaß unserer Kräfte jedes Unternehmen bekämpfen,

das direkt oder indirekt, brutal oder heimlich und verheißt den Zweck verfolgen könnte, gegen sie die Bourgeoisie jenseits des Rheins zu unterstützen. Von

aus hängt es ab, daß die alliierten Generalstäbe ohnmächtig werden, die in Vorbereitung sich befindenden Pläne zu verwirklichen: die

Pläne einer internationalen Unterdrückung der deutschen Revolution

zugunsten der internationalen Reaktion. Die Zukunft des Weltproletariats ist an die Zukunft des deutschen Proletariats ebenso gebunden, wie sie an den Erfolg der russischen Revolution geknüpft war.

Wir werden es nicht dulden,

daß die Franzosen dazu mißbraucht werden, die revolutionäre Freiheit eines anderen Volkes zu unterdrücken. Wenn der Militarismus, bei uns oder anderswo den preußischen Militarismus rächen möchte, wenn er bereit und beunruhigt, daß durch den Einbruch der Arbeiter Brandenburgs, Sachsens und Westfalens die Möglichkeit neuer Kriege in Zentraleuropa zerstört werden sind, so möge er sich seine Teil daran nehmen. Die Zeit seiner Unmacht ist vorbei.

Amerikaner! Diese Darstellungen der augenblicklichen Ereignisse zeigen euch, daß wir keine Zeit mehr zu inneren Zwistigkeiten haben. Die Stunde gehört der Aktion, der sie vorbereitenden Organisationen, der Solidarität aller proletarischen Kräfte, die bei uns wie überall sonst aus der Revolution eine siegreiche Tatsache des morgigen Tages machen wird.

Die ständige Verwaltungskommission.
Der Sekretär: L. D. Proffard.

Großartig, nicht wahr! Das heißt großartig in den Worten, denen nach allen bisherigen Erfahrungen mit den französischen Sozialisten keine irgendwie ernsthaften Taten folgen werden. Es mag ja auch in Deutschland noch Proletarier geben, die sich nicht nur an den im eigenen Lande fabrizierten radikalen Nebensarten heran heransehen, sondern die ganz entzündet sind, wenn die französischen Sozialisten an bombastischem Ueberchwang jede Konkurrenz schlagen. Wir gehören nicht dazu, denn hinter der tönenden Nebensarten der großen Mehrheit der französischen Sozialisten steckt nicht einmal der gute Wille, den Worten Taten folgen zu lassen. Und wenn die französischen Sozialisten ernstlich etwas tun wollten, so hinderte sie ihre Ohnmacht daran. Sie sind aus heute noch prägnanter als jemals und ihr politischer Einfluß steht in einem schreienden Gegensatz zu ihrem stets lärmenden Gerede.

Der Gewaltakt der französischen Machthaber gegen Deutschland durch den Einmarsch ins Rheingebiet, ist ein nichtwürdiger und planmäßiger Schlag gegen die deutsche Republik, damit besonders auch gegen die deutsche Arbeiter-

klasse. Und nun wollen wir einmal sehen, wie es damit steht, „mit dem Höchstmaß unserer Kräfte jedes Unternehmen zu bekämpfen, das das deutsche Proletariat schädigt.“ Brazen sind es, was uns die französischen Sozialisten aufhängen, aber sonst nichts. Das werden auch diesmal wahrscheinlich die Tatsachen lehren. Selbst die unabhängige „Leipziger Volkszeitung“ fügt dem Aufruf nur ganz kleinlaut bei:

„Dieser Aufruf gewinnt besondere Bedeutung angesichts des gerade vollzogenen Einmarsches der Franzosen in Frankfurt. Die französischen Genossen müssen mit gesammelter Kraft dahin arbeiten, daß dieser schädliche Schritt so schnell wie möglich wieder zurückgenommen wird.“

Wenn die „gesammelte Kraft“ der französischen Sozialisten den neuesten Gewaltakt wieder gut machen soll, dann bleibt er noch lange bestehen.

Das Programm des neuen Ernährungsministers.

Der neuernannte Reichsernährungsminister Dr. Vermeß äußerte sich über die Linien seines Programms, das er in Übereinstimmung und mit Billigung der Nationalversammlung durchzuführen beabsichtigt, in den Bestimmungskommissionen in folgender Weise:

In allen Fragen der Bewirtschaftung, die eine gewisse Freiheit zulassen, will ich der Landwirtschaft die nachdrücklichste Unterstützung angedeihen lassen. Wir können jetzt dazu übergehen, eine vernünftige Produktionspolitik im ureigensten Interesse der Volksernährung zu treiben und mehr auf heimischer Scholle die Politik der „zwei Getreidehälften“ zu führen. Darunter verstehe ich, durch entsprechende Behandlung und Düngung des Bodens zu versuchen, dort zwei Halme zu gewinnen, wo früher nur einer wuchs. Wenn das gelingt, der hat nach einem bekannten Zitat mehr getan, als der größte Staatsmann und Politiker. Für mich steht also die Sicherung der Volksernährung im Vordergrund und sie muß ihre gesunde Grundlage in der Schaffung aller Möglichkeiten für eine vermehrte Erzeugung finden, um das Quantum an Lebensmitteln, das wir dauernd aus dem Auslande einführen, auf ein entsprechendes Maß beschränken zu können. Wird die Landwirtschaft unterstützt, können wir ihr dadurch entgegen, daß wir die Gelegenheit zur Produktionssteigerung durch Einfuhr von Hilfsmitteln, Herstellung von künstlichen Düngern, Beschaffung und Inbetriebnahme landwirtschaftlicher Maschinen, Regelung der Arbeiterfragen, denn wird es ihr möglich sein, in umfassenderer Weise als bisher an der Lösung der Aufgaben der Volksernährung mitzuwirken.

Diese Mitarbeit muß gleichzeitig getragen sein vom festen Willen, alles für die beherrschende Bewirtschaftung herzugeben, was irgendwie erreichbar ist. Ich halte daran fest, daß nach der Förderung der Produktion mit allem Nachdruck die Erhaltung der bewirtschafteten wichtigen Lebensmittel und ihre Zuführung im Wege beherrschender Verteilung an die Verbraucherpreise erfolgt. Es kann niemand, der es mit seiner Verantwortung ernst nimmt, heute die Frage zur Erörterung stellen, ob die Zwangswirtschaft aufgehoben sei. Die Notwendigkeit der beherrschenden Bewirtschaftung muß anerkannt werden. Der Landwirtschaft müssen wir auch dadurch entgegenkommen, daß wir ihr eine vernünftig gerichtete Preispolitik gewähren. Die garantierten Preise sind aufgebaut auf den Produktionskostenstand von Anfang 1920. Sie waren nach den damaligen Verhältnissen als eine Preisgarantie gedacht und mittlerweile ist eine weitere Verteuerung der Produktionsmittel eingetreten und dementsprechend müssen diese Mindestpreise eine neue Berechnung erfahren. Alles, was zur Durchführung unseres öffentlichen Bewirtschaftungsprogramms notwendig und nützlich ist, müssen wir beibehalten.

Bevorstehende Ausrufung der rheinischen Republik.

Uebereinstimmend wird aus den verschiedensten Teilen des Rheinlands gemeldet, daß die Ausrufung der Rheinischen Republik unmittelbar bevorsteht.

Wie den „P.P.R.“ hierzu von gutunterrichteter Seite erklärt wird, ist tatsächlich seit einiger Zeit eine gewisse Erregtheit in der Masse der Rheinländer zu beobachten. Ob dies wirklich zur Ausrufung einer eigenen rheinischen Republik führen wird, ist natürlich so ohne weiteres nicht festzustellen. Auf jeden Fall wirft die Veröffentlichung des zweiten Vorhabens der Rheinischen Zentrumspartei, Ministerpräsident Mönig, in der Rheinischen Volkszeitung vom 30. März ein scharfes Licht auf die Verunsicherung, die sich der Rheinischen Bevölkerung bemächtigt hat. Es heißt darin, „daß innerhalb der Partei große Mißstimmungen und Unklarheiten bestehen über das Vorgehen unserer Abgeordneten in Berlin.“ Es wird dann eine große Aufklärungsversammlung ange-

kündigt. In derselben Nummer wird weiter ein dreitägiger politischer Kursus für die Parteifunktionäre und Vertrauensleute der Zentrumspartei angekündigt. All das läßt auf eine politische Aktion im Rheinlande schließen.

Im Zusammenhang damit kann auch gebracht werden, daß in letzter Zeit die französische und belgische Presse sich in eingehender Weise mit den Fragen des Rheinlandes beschäftigt und zwar in einer außerordentlich sachlichen Form, während die deutsche Presse eine völlige Indifferenz gegenüber den Problemen des Rheinlandes zeigt. Bezeichnend ist ein Artikel der „Rheinischen Volkszeitung“ vom 31. März, worin auf diese Indifferenz hingewiesen wird und zwar mit einer gewissen Verbitterung. Der Rheinländer fühlt sich als Opfer des Friedens Deutschlands. Die Rheinländer, sagt das Blatt, beweisen täglich ihre Deutlichkeit durch die Tat, nicht wie viele rechts des Rheins nur durch große Worte. Die deutsche Presse hätte allen Grund, sich der rheinischen Probleme anzunehmen.

Märkers Verhandlungen mit den Kappisten.

In der „Deutschen Tageszeitung“ vom 30. März stand folgender Satz: „Als die Häupter der Regierung Bauer in Dresden das Anerbieten des Generals Märker fürten, zu Verhandlungen mit den „Soborokraten“ nach Berlin zu fahren, äußerten sie „freudige Zustimmung.““

Demgegenüber ist, wie den „P.P.R.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt wird zu bemerken: Es ist unwahr, daß der General Märker unter der „freudigen Zustimmung“ der Reichsregierung nach Berlin gefahren ist. Vielmehr ist das Angebot des Generals Märker, irgendwelche Verhandlungen zu führen, von der Reichsregierung entschieden abgelehnt worden, und auch seiner Abreise nach Berlin zu fahren, um die Rebellen auf den Ernst ihrer Lage hinzuweisen, ist von den in Dresden anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung auf das bestimmteste entgegengesetzt worden, weil man auch den Anschein von Verhandlungen vermeiden wollte.

Generalfreist in der lothringischen Schwerindustrie.

Aus Basel wird uns berichtet: Nachdem die Industriellen der lothringischen Kohlen-, Eisenerz- und Metallindustrie die auf eine 40 Prozent gehende Lohnsenkung tendiert, einmütig abgelehnt haben, sind die Arbeiter dieser Industrien am 1. April nahezu einmütig in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden hat bereits 80 000 erreicht, mit Ausnahme von zwei Bergwerken stehen alle still; hier arbeiten noch etwa 400 Arbeitwillige. Die Sicherungsmaßnahmen gegen die Fortführung der Erbschaften durch Wasser hat die Streikleitung selbst in die Hand genommen und desgleichen wurden von der Streikleitung auch die Bergwerksanlagen über Tag unter ihren Schutz genommen, nachdem die Militärverwaltung die militärische Besatzung wieder zurückgezogen hatte.

Eine Delegation der streikenden Arbeiter ist durch Paris geschickt worden, um die Wünsche der Berg-, Hütten- und Metallarbeiter dem französischen Arbeitsminister persönlich vorzutragen und gegen die unbedingten Ausweisungen deutscher, luxemburgischer und italienischer Arbeiter zu protestieren. Gleichzeitig wurde auch eine Delegation nach Luxemburg geschickt, um mit den dortigen freien Gewerkschaften in engerer Fühlung zu treten, und diese ebenfalls zu einem Streikanschluß zu bewegen, jedenfalls aber zu verhindern, daß luxemburgische und belgische Arbeiter als Streikbrecher nach Lothringen kommen, wie dies seitens belgischer Arbeiter bereits geschehen ist.

In einer Versammlung der Streikenden in Algringen ließen die deutschen Bergarbeiter durch ihren Vertrauensmann erklären, daß sie eher auswandern würden, als den streikenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Die Lage der deutschen Arbeiter ist durch den Streikausbruch noch schwieriger geworden, denn wer sich von den deutschen Arbeitern am Streik beteiligt, wird wegen holländischer Umtriebe ausgewiesen. Ein großer Teil der deutschen Arbeiter ist bereits nach dem Saargebiet abgereist, der sicher kommenden Ausweisung vorzuziehen.

Der Streik von Lothringen hat in einem Schreiben an die Streikleitung die Absicht kundgegeben, alles zu tun, was in seiner Kraft liegt, um den Konflikt möglichst schnell zu Ende zu bringen. In der Nacht vom Freitag zum Samstag ist Hagendingen militärisch besetzt worden. Die Wohnhäuser der Arbeiterführer sind ebenfalls militärisch besetzt mit der Absicht, die Streikführer zu verhaften, was bisher noch nicht gelungen ist; militärisch besetzt sind auch Bahn und Post, aber die militärische Besetzung dieser beiden Verkehrsanstalten mußte auf die Drohung der Arbeitseinstellung der Post- und Eisenbahnangestellten wieder zurückgezogen werden. Ueber Hagendingen ist am ersten Osterfeiertage der verhängnisvolle Schlag von Hagendingen verhängt worden. Die Wirtschaften müssen um 8 Uhr abends geschlossen und nach dieser Zeit ist auch jeder Personenverkehr auf der Straße untersagt.

Peter Schlemihls Erlösung.

Erzählung von Edgar Schnewald.

(Nachdr. verb.)

„Und die Menschen?“ rief Paul.

„Die Menschen — o, die hatte, sich nicht verändert. Aber mich hatte die Not klüger gemacht. Ich nahm mir vor, der Verachtung und dem Spott zu trotzen. Es gelang mir. Mein Gold gab mir die Kraft dazu. Ich überwarf es mit vollen Händen aus. Sein Glanz tötete die Verachtung und machte den Spott verstümmen. Und ich sah Sie, ungeheuer, da kam die Erkenntnis. So lange ich mir meiner Schattenlosigkeit schämte und sie zu verbergen suchte, war sie auch in den Augen der Menschen wie ein Fleck. Nun aber ließ ich mein Gold sehen, wenn die Menschen meiner Schatten suchten. Sie ließen sich so gern blenden und nahmen meine Schattenlosigkeit hin als die Eigenart eines reichen Mannes, von der ich war. Da erkannte ich die Macht des Reichthums über die Menschen. Und nicht ich allein erlag der Zauberkrast meines Goldes, nein, alle Menschen, mit denen ich in Berührung kam, wurden ihr untertan. Ich war fortan nur ein Werkzeug in der Hand des Mannes im grauen Rod. Durch mich wirkte sein Glücksbeutel tausendfältig verderbend. Nicht mich allein, alle Menschen machte er sich tributpflichtig, als er mir den Beutel wieder in die Hände spielte. Ich schauderte, als ich das erkannte, und in jener Stunde hörte ich das leise, spöttische Lachen des unsichtbaren Fremden.“

„Ich aber genoss meinen Reichthum,“ fuhr Schlemihl fort. „Ich war alt und der Armut müde. Die Jugend vermag arm und doch glücklich zu sein. Aber Armut im Alter — mein Herr, das ist ein bitteres Los. So lange ich in meiner Höhle in der Hebeis davon träumte, ein Gelehrter zu sein, drückte mich meine Armut nicht. Ich arbeitete, nährte mich von den Früchten tropischer Bäume und den Eiern der Vögel und war zufrieden. Nun aber, wieder in der Welt der Menschen, lernte ich mein Los von neuem mit dem anderen vergleichen — da hatte ich nicht mehr den Mut, den Beutel von mir zu werfen. Ich ent-

deckte immer neue Zauberkräfte, die ihm innewohnten. Armut macht frühe alt, aber Reichthum verjüngt. Ich wurde wieder jung. Ich suchte die teuersten Bäder aus und die Kunst der tüchtigsten Aerzte, die ich mit meinem Golde bezahlte, tilgte die letzten Spuren der Krankheit, die ich mir zuzog, als ich mich einst auf der Suche nach Flechten und Algen in den nordländischen Gewässern erkälte. Ich genoss die nahrhaftesten und bekömmlichsten Speisen, mit denen die Jahreszeit und die Kunst meines fürstlich bezahlten Kochs meine Tafel segneten. Ich kleidete mich kostbar und erlebte, meine Ausgaben für Wäsche und Kleider allein überstiegen den Etat einer Stadt. Mein Motorwagen erreichte den Reiz der Kenner. Und mein Palast war eine Schatzkammer prächtiger Kostbarkeiten. Mich reizte der Luxus, der meinen Reichtum sichtbar machte. Die Tafel meiner Gastmähler zierten köstliche Nymphen — der Preis der Orscheiden, die ein Fest schmückten, überstieg die Summe, von der ich ein Jahr lang mein Leben fristete, als ich arm war. Ich beschenkte wohlthätige Stiftungen. Ich tat es aus Rangesweile, aus Laune, und die Zeitungen rühmten meinen Namen.“

Ich ging auf Reisen. Meine Siebenmeilenstiefel durfte ich von mir an beachten. Jahresentlang war ich der Ehre dieser Zauberstiefel gewohnt, deren plumpe Drauflosstürmen ich nur mit lächerlichen Pantoffeln zu hemmen verachte. Ach, was sind alle Siebenmeilenstiefel gegen die Köstlichkeit dieses Reizens, die ich nun genoss. Ich durchquerte die Meere als reichster Passagier strahlender Luxusdampfer, die schwimmenden Paläste vergleichbar, den Genuss des Reizens mit den Bequemlichkeiten eines verwöhnten Lebens vereinen. Die Erprezilianer aller Länder trugen mich schneller dahin, als es meine Zauberstiefel je vermochten, die mir doch nicht die Mühe des Gehens ersparten. Nun legte ich mich in Berlin schlafen, um in Paris zu erwachen. Ich sah alle Wunder und Schönheiten der Welt. Mein Reichthum stachelte die Spieler in den Sälen von Monte Carlo zu immer rasenderen Wagnissen auf. Mein Gold erwarb mir die Gunst jener Künstlerinnen der Liebe, die selbst einem alternenden Mann unlagbare Barmen zu geben haben und die sich für einen Fuß mit Pretiosen beschenken

lassen. Ich trank Sake mit zierlichen Mädchen im Blumen-schnee des japanischen Kirshilblütenfestes und berauschte mich an der jauchenden Buhne des Karnevals in Nizza. Ich atmete die Wohlgerüche Ceylons und bewunderte die Grotesken des Vellostowenparks. Ich sah die Mitternachtsionne am Nordkap. Vor mir tanzten die braunen, blautätowierten Tänzerinnen in nubischen Dörfern. Sie färbten ihre Hände mit Henna. Ihre Liebe atmet tierische Bärlichkeit. Und wenn sie tanzen, singen sie: la en nia oh! en nia oh! Meine Nacht freute auf dem Mitteländischen Meere. Ich war Sommergast in Ostende, ich verstreute mein Gold im Glanze der Winterfonne von St. Moritz. Vor mir prangten die Schauspielereuropas. Erdanken Sie sich alle Schätze, alle Schönheiten, alle Genüsse der Welt — ich besaß sie, ich genoss sie. Mein Gold war der Schlüssel, der die Pforten aller Paradiese dieser Erde öffnete.“

Schlemihl schweig.

Paul erwachte gleichsam aus einem Traume und blickte in das goldene Gitterwerk eines blühenden Forsythienstrauches, der sich der Sonne seiner albanischen Heimat zu entfalten schien. Die innigen Rieder der Ämeln verholzten mit dem Sonnenlicht zu einer heftig-garten Lieblosung der Sinne.

„Alle die Wunder, die Sie nennen,“ sagte nun Paul, „kenne ich. Aber ich kenne sie aus Büchern, die ich las, über denen ich die Kammer vergaß, in der ich wohnte. Sie liegt im vierten Stock eines Hauses der Marischallstraße. Tief unter meinem Fenster tost der Strom der Menschen, Droschken, Automobile und Straßenbahnen. Ich lese nachts, und dann halten von Zeit zu Zeit die hellen Hornsignale der ansrückenden Feuerweh in meine Lektüre und der Widerschein der Beschaffenheit loht an den kalten Wänden dieser engen Strahlenstucht empor. An kalten Winterabenden aber lese ich in der Stube meines Vaters, da meine Kammer keinen Ofen hat. Die Luft der Stube ist schwül vom Dunste der Bügelstühle, denn mein Väter ist ein armer Schneider. Und wenn ich von meinen Vätern aufblide, sehe ich aus den Urwäldern Brasiliens, in die ein Buch etwa eben meine Phantasie versetzt, aerodraus auf diesen magere-

Wie

Die fran-
gen von die-
gen bestän-
gung ihre
durch ihr
legt habe,
die Hoffnu-
die Notwend-
der fran-
umgangen
übrigens die
ihren Mitgl-
latte Frank-
macht, Fran-

Nomme
findet im
die Mitglie-
no keine U-
schienen. A-
den Reichth-
M. d. R.

Im fern-
und ihn so
bes arbeit-
Schneider,
und so ist
Ohr manch
lirrenden
nachte das
reicher Man-
von der W-
die mir der
gewandert
vertraut
langer Cir-
kühnt und
eines vor-
sind. U
Läden tan-
Wände des
jübelten un-
atmete das
Roriberge-
fühlte mid-
vor mir lo-
schmal me-
Söhne mich
nicht der
stammt sei,
fühlte den
Erinfaeld
ich allein
Ich ging
des Garte-
kur aus
dieser Re-
füllen föh-

Auf de-
Er ist sch-
Die Riffa-
im Innern
Da to-
daher gew-
Böhrplan,

Wie die französische Regierung ihren Gewaltakt zu rechtfertigen sucht.

Paris, 8. April. Agence Havas. Ministerpräsident Millerand überreichte dem deutschen Geschäftsträger Dr. Mayer folgende Note:

Vor der Besetzung der deutschen Städte Frankfurt a. M., Darmstadt usw. hat die französische Regierung pflichtgemäß ihre Militärs beauftragt und ihre Meinung eingeholt. In dem Inkrafttreten des Friedensvertrages hat sie zum wiederholten Male den Willen bekundet, mit ihren Alliierten ein enges Verhältnis anzuknüpfen zu erhalten, indem sie wiederum ihren Standpunkt demjenigen ihrer Alliierten unterordnet. Sie war an dem Tage gewillt, zu handeln, an dem sie nicht nur einer Verletzung der allgemeinen Klauseln des Friedensvertrages gegenübersteht, die alle Alliierten angeht, und die für sie durch die dadurch hervorgerufene Lage besonders fühlbar ist, sondern an dem auch das Wort gesprochen wurde, das ihr die deutsche Regierung in den von ihr eingegangenen Verpflichtungen gegeben hatte.

Am 26. März erklärte der französische Ministerpräsident in der Deputiertenkammer, es sei zu hoffen, daß die für den Rest der Wiedergutmachungen notwendigen Beschlüsse, nicht länger auf sich warten ließen. — Am 29. März erklärte Herr Götter von der französischen Regierung, seine Regierung habe die Möglichkeit der Entsendung von Entlastungstruppen in das Ruhrgebiet ohne vorherige Ermächtigung durch die französische Regierung keinesfalls in Aussicht genommen.

Am 2. April bestätigte Herr Millerand dem deutschen Geschäftsträger in Paris die Erklärung, die er ihm am 28. März gegeben hatte, die französische Regierung könne die Ermächtigung nur geben, wenn die französischen Truppen ermächtigt würden, die Städte Frankfurt a. M., Darmstadt usw. zu besetzen.

Am 3. April abends gab Herr Götter zu, daß Reichswehrtruppen, die die durch den Beschluß vom 9. August 1919 festgesetzte Höchstgrenze überschritten, in das Ruhrgebiet eingebracht seien, und verlangte gleichzeitig im Namen der deutschen Regierung, daß die zu diesem Zwecke notwendige formelle Ermächtigung nachträglich der deutschen Regierung gegeben werde.

Am gleichen Tage teilte Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt von Daniel in Berlin dem Stellvertreter des Generals Koller, dem General Wertheimer, mit, die deutsche Regierung habe dem Reichskommissar Severing volle Handlungsfreiheit über die im Ruhrgebiet konzentrierten Truppen gegeben und nehme die Verantwortung für deren Tätigkeit in der neutralen Zone auf sich.

Die französische Regierung setzte unverzüglich ihre Alliierten von diesen Nachrichten, die durch ihre eigenen Erfindungen bestätigt wurden, in Kenntnis. Indem die französische Regierung ihren Alliierten anzeigte, daß die deutsche Regierung durch ihr Vorgehen den Artikel 44 des Friedensvertrages verletzt habe, dessen Verletzung den casus belli bedeute, sprach er die Hoffnung aus, daß die anderen Regierungen gleich wie sie die Notwendigkeit eines unverzüglichen Einschreitens erkennen, und der französischen Regierung wirksame Beistand leisten werde. In der Ausführung militärischer Maßnahmen, die jetzt weder umgangen noch aufgeschoben werden könnten. Es war dies übrigens nicht das erste Mal, daß die französische Regierung ihren Alliierten diese Notwendigkeit darlegte. — Am 23. März hatte Frankreich auf der Londoner Konferenz den Vorschlag gemacht, Frankfurt a. M. und Darmstadt zu besetzen. Die Kon-

ferenz drückte aber am 25. März ihre Ansicht dahin aus, daß der Zeitpunkt unpassend sei.

Die deutsche Regierung wandte sich direkt an die französische Regierung, um die Bewilligung zum Einmarsch von Truppen in das Ruhrgebiet zu erhalten. Die französische Regierung hatte keinen Grund, sich zur Verletzung des Vertrages herzugeben, da alle ihre Erfindungen mit denen der Alliierten übereinstimmten und alle Alliierten einmütig die militärische Besetzung des Ruhrgebietes als unnötig und gefährlich betrachteten. Andererseits wiesen einzelne Vorkommnisse darauf hin, daß die Initiative zu dieser Operation der deutschen Militärpartei zugeführt worden muß, es ist die Militärpartei, die trotz der starken Einwände, die selbst im Schoße der deutschen Regierung gegen die vorgesehene Operation erhoben wurde, darauf beharrt, daß es unmöglich sei, ohne Erhöhung der Kräfte die Ordnung im Ruhrgebiet wieder herzustellen.

Frankreich sah sich damit einer Maßnahme gegenüber, die nach übereinstimmender Ansicht der Alliierten nicht ohne vorübergehende Ermächtigung zur Ausführung gelangen dürfte, die keineswegs durch die Umstände gerechtfertigt war, und für die die deutsche Regierung Frankreich gegenüber die formelle Verpflichtung eingegangen war, sie nicht ohne Ermächtigung auszuführen. Diese Maßnahme war durch den Umstand besonders schwer aufzunehmen, da die Alliierten, trotz ihrer beifälligen Bemühungen, die Ausführung der Klauseln bezüglich der Abklärung zu beschleunigen, dies noch nicht erreichen konnten. Die französische Regierung handelte somit gleichzeitig im allgemeinen und im Interesse Frankreichs. Es ist übrigens nicht unbedeutend, in Erinnerung zu bringen, daß sie entschlossen ist, die besetzten Städte von ihren Truppen zu befreien, sobald die deutschen Truppen die neutrale Zone vollständig verlassen haben. Die Haltung der französischen Regierung ist durch das Vorgehen der deutschen Regierung gerechtfertigt. Die französische Regierung wird übrigens ihre Haltung in Bezug auf Deutschland, mit dem sie auf Grund wirtschaftlicher Zusammenhänge in Handelsbeziehungen eintreten will, von denen die Situation in Europa gewinnen kann, nicht ändern.

Am 26. März sprach der Ministerpräsident in diesem Sinne im Parlament aus. Er sagte: „Ich meinerseits schließe den Gedanken einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht aus. Ich habe schon gewisse Möglichkeiten im Auge. Die Hauptbedingung, die aber vorangeht, ist, daß die deutsche Regierung, mit der ich wiederhole es, ich bereit bin, wirtschaftlich zusammen zu arbeiten, zunächst den Beweis ihres guten Willens erbringt, indem sie ihren Verpflichtungen nachkommt.“

Als die französische Regierung am 4. April ihren Vertreter im Auslande die Beschlüsse mitteilte, die sie gefaßt hatte, bat sie, sie wissen zu lassen, daß, wenn sie diese Haltung eingenommen habe, sie keinen feindseligen Gedanken Deutschland gegenüber gehegte. Sie wiederholte die Absicht, Frankreich wünsche bald wieder die normalen Beziehungen zu Deutschland auf der Grundlage wirtschaftlichen Uebereinkommens zu haben. Sie fügte hinzu, daß jede Anregung, die in diesem Sinne unternommen würden, bei ihr den günstigsten Empfang finden würde, und machte die Mitteilung, daß unter keinen Umständen die Initiative hierzu von Frankreich ausgehen könnte.

Aus der Partei.

Bezirkskonferenz Karlsruhe-Land.

Kommenden Sonntag, 11. April, nachmittags 2 Uhr, findet im „Rad-Of“ in Graben eine Parteikonferenz statt. Die Mitglieder werden ersucht, Vertreter zu entsenden; wo keine Mitgliedschaft besteht, wollen die Vertrauensleute ersuchen. Kein Ort darf fehlen. Tagesordnung: Die kommenden Reichstagswahlen. Referent: Parteisekretär Trinius. Der Bezirksvorstand: J. A. Linden.

Extrabeiträge für den Wahlkampf.

In kürzester Zeit beginnt der Wahlkampf. Es handelt sich um den ersten Reichstag der deutschen Republik zu wählen und ihn so zu gestalten, wie das Interesse der breiten Massen des arbeitenden Volkes es erfordert. Wenn es der volkstüm-

lichen nationalistischen Clique trotz der unzähligen Verbreden, wie sie im Laufe der letzten Jahre und insbesondere durch ihre geistige Urheberschaft des Kapp-Putsch am deutschen Volke begangen hat, dennoch gelang, eine über ihre geringe Bedeutung hinwegtäuschende Rolle in den Parlamenten und in der Presse zu spielen, so ist dies ausschließlich ihrem glänzenden funktionierenden Geldapparat sowie ihrer trefflichen Regie zu danken.

Der Kreisvorstand des Sozialdemokratischen Kreisverbandes des Rhein- und Spandau-Ordnungsland und Ruppiner beschloß einstimmig die Erhebung einer „Wahlsteuer“. Der einmalige Beitrag zum Wahlfonds soll nach der Höhe des jährlichen Einkommens abgeholt werden und betragen: bei einem Jahresverdienst bis zu 5000 M 5 M, bis zu 7000 M 7.50 M, bis zu 10 000 M 10 M, bis zu 12 000 M 20 M, bis zu 15 000 M 30 M, bis zu 20 000 M 50 M, während bei einem Einkommen von mehr als 20 000 M mindestens 75 M entrichtet werden sollen. Auch die

Schneider, der die Nadel im Takte einer Maschine schwingt. Und so stark erlebe ich, was ich lese, daß sich in meinem Ohr manchmal der Schrei brasilianischer Kapogegen mit dem Irrenden Stampfen des Bügeleisens mischt. Aber ich möchte das alles wirklich erleben. Es müßte nicht als steinreicher Weltreisender sein. Aber was sehen wir Armen von der Welt! Ich bin einmal acht Ferientage lang, für die mir der Arbeitslohn entging, durch den Thüringer Wald gewandert. Ich durfte täglich nicht mehr als fünf Mark gemindert. Ich durfte täglich nicht mehr als fünf Mark gemindert. Aber es war köstlich. Und als ich nach tagelanger Einsamkeit aus den Wäldern nach Oberhof kam, behäut und müde und froh, setzte ich mich in den Garten eines vornehmen Restaurants. Der Sommerabend war lind. Um die roten Seidenhüte der Lampen auf den Klischen tanzen die Nachtvögel, um wieder in der tiefen Stille des Abends zu verschwinden. Die Geigen der Kapelle jubelten und das Cello lag in weichen Melodien. Ich atmete das Parfüm schöner Frauen, deren Kleider mich im Vorübergehen streiften. Ich sah mit Gold bezahlten. Ich fühlte mich glückselig in dieser feierlichen Gemeinschaft. Und vor mir lagen noch vier freie Ferientage. Ich vergaß, wie schmal meine Mittel waren und machte eine Reihe, deren Höhe mich einen Ferientag kostete. Als ich zahlte, mußte mich der Kassier mit Blicken, die mir sagten, daß er erkannte, einen Gast wie mich am Tische zu haben, und ich fühlte den stummen Spott seiner Hand, die mein kleines Einzahlung entgegennahm. Nun wurde ich erst gewahr, daß ich allein saß. Ich gehörte nicht in den Garten der Reichen. Ich ging und dachte an die Moten, die in die Windlichter des Gartens taumelten, um sich die Flügel zu verjüngen. Nur aus den Büchern kosten wir Armen die Schönheiten dieser Welt. Bücher werden die Sehnsucht, die wir nicht stillen können. (Kortekuma folat.)

Das Sighiffen.

Von E. H. Thomas.

Auf dem Bahnsteig in Dresden steht der Zug Niesja-Berlin. Er ist schon so voll, daß es droht, die Wände zu gesprengen. Die Mitfahrer biegen sich zu den Fenstern hinaus, um nur im Innern Platz zu schaffen. Da kommt Knapp vor der Abfahrt, ein Ehepaar gemächlich daher gewandert, lachend, als ob es keinen eingeschränkten Bahnplan, keinen Koffenmangel, weder Eisenbahnerstreik noch

defekte Maschinen gäbe. Erst als sie vor dem Bulst von Menschenleibern stehen, der überall aus den Fenstern herausquillt, zupfeln sie wie aufgeschreckte Enten hin und her, bis sie der Beamte mit einem: „Nu gottberdammt, mar meent, ihr hätt' en Götter im Gobb, steigt doch mein in die Gisse...“ zu uns hereinwürgelte.

Es ist merkwürdig. Ein Raum wird mit einer ungefähren Zahl von Köpfen, Köpfen oder Säcken einmal bestimmt voll, Menschen gehen aber immer noch welche hinein, wenn sie auch schon so dicht nebeneinander stehen, wie die Zündhölzer in einer Schreiholzschachtel.

Die beiden spazierten also zu uns herein, das heißt sie wurden wie zwei Tuschhollen dadurch heringebrettet, daß der Reichtumsgeist der Frauen wie ein Vär drückte, die beiden Reichtumsgeist an uns heranquetschte, so daß wir anderen in die Höhe gehoben wurden.

Aber sie waren doch drin, als Dresden draußen erst langsam, dann schneller an uns vorüberglitt.

Nun begannen die beiden Alten zunächst ein ganz betrübtes Minenspiel. Sie sahen sich schmerzbeengt an, dem verhaltensten Weibchen steht das Reinen näher, wie alles andere. Bis nach Weichen geht dies stumme Minenspiel so weiter. Jeder beobachtet den anderen scharf, fast vorwurfsvoll. Als sie bei einer Kurze gegeneinandergerworfen werden, beginnen sie lebhaft zu werden.

„Des soll nu' ene Vergnügungsteeje sin“, sagte der Alte, „da gommte mir noch mal damit. Des is weesterhole ene Schtrafe, ich weech gar ni, daß ich uf den Leim gehuppt bin un die Neese made, ich Bähghaf.“

„Desterdägen brauchste doch ni e so en besen Bild herzuwären, Korbinian, was gann denn ich dafor?“

„Was de baderfor gannst? Du mit deiner Nährezei bist doch egal ni färt'ig geword'n; wenn de ni e so rumgegoitelt wärt, dann weech mer ni, ob mer ni en Sitzplatz gefricht hätten.“

„E du alte Nährezei, nu bin ich glei schuld, wo so viel Leit' sin, da gannste doch keen Sitzplatz erwischen.“

„Nu du albernes Luder, warum hast du denn da des Sighiffen gefricht, wenn de des so genau weecht? Zu was brauch ich mich denn mit dem Knäul rumzumiefen, hä?“

„Du bist e ganz verrätes, dämliches Mannsbild, Korbinian, das Sighiffen is doch gar ni gefricht, das is doch gebäfelt.“

Groß-Berliner Bezirksorganisation der Sozialdemokratischen Partei hat kürzlich bis zur Beendigung der Wahlen die Erhebung eines mäßigen Extrabeitrages für die Kosten der Wahlpropaganda beschlossen.

* Singen 6. Durlach, 9. April. Samstag, 10. April, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone“ eine Mitgliederversammlung mit Vortrag von Genosse Trinius statt. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen ist erwünscht. Freunde unserer Partei sowie Leser der Parteipresse sind ebenfalls eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Gemeinsamer Verbandstag des Sattler- und Portefeuller- und des Tapezierer-Verbandes.

Nachdem der letzte Verbandstag der Sattler und Portefeuller und eine Urabstimmung im Tapeziererverband sich für die beiderseitige Verschmelzung entschieden, ist sie auf dem 31. März und 1. April in Halle stattgefundenen Verbandstag vorgenommen worden. Um die Organisation kampffähiger zu machen, wurden die Beiträge wesentlich erhöht (Stoffbeiträge), mit entsprechender Steigerung der Leistung, insbesondere der Streckunterstützung. Die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung wurde zu einer Erwerbslosenunterstützung vereinigt. Der neue Verbandsname lautet: Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuller; dementsprechend wird auch das Verbandsorgan benannt. Die Vereinigung der beiden Verbände erfolgt am 1. Mai 1920, an welchem Tage auch das Statut in Kraft tritt. Der Sitz des Zentralvorstandes bleibt Berlin; der Sitz des Ausschusses wurde Offenbach. Peter Plum wurde als erster Vorsitzender gewählt. Der Antrag, den Reichspräsidenten Ebert aus dem Verband auszuschließen, wurde zurückgezogen, nachdem der Verbandstag einer Erklärung zugestimmt hat, daß er in Otto Wels keinen Arbeiterfeind erblicken kann.

Der verschmolzene Verband, in den die Sattler und Portefeuller etwa 26 000, die Tapezierer etwa 13 000 Mitglieder einbringen, wird umfassen etwa 40 000 Mitglieder, darunter reichlich 7000 weibliche. Das gesamte Verbandsvermögen nach dem Stande von Ende 1919 beträgt 1 887 700 M. Es ist zu hoffen, daß die erstarrte Organisation das Gesamtwohl der Berufsangehörigen kräftig fördert.

Soziale Rundschau.

Die Arbeitszeit in den Handwerksbetrieben in ländlichen Gemeinden. Im Interesse des ungehinderten Fortganges der landwirtschaftlichen Arbeiten hat das Arbeitsministerium folgendes beordnet: Die Inhaber von Handwerksbetrieben in ländlichen Gemeinden, in denen ausschließlich oder vorwiegend Geräte, Werkzeuge, Maschinen oder andre Gebrauchsgegenstände für landwirtschaftliche Betriebe hergestellt oder ausgebessert werden, wie namentlich: Sattler, Schreiner, Schmiede, Wagner usw., die höchstens 10 Arbeiter und Lehrlinge beschäftigen, erhalten die Erlaubnis, die bei ihnen verwendeten Arbeitskräfte täglich ebenso lange zu beschäftigen, wie dies für landwirtschaftliche Arbeiter an gleichen Orten durch die vorläufige Landarbeitsordnung vom 24. Januar 1919 oder durch tarifliche Vereinbarungen festgelegt ist. In welchen Gemeinden und Betrieben im Einzelfall die achtstündige tägliche Arbeitszeit überschritten werden darf und für welche Dauer, entscheidet das Bezirksamt im Benehmen mit den zuständigen Vertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Für die über 8 Stunden hinaus geleistete tägliche Arbeitszeit ist der tarifmäßige oder sonst übliche Lohnzuschlag, mindestens aber 25 Proz. des Stundenlohnes oder des Akkordverdienstes zu gewähren.

Genossenschaftsbewegung.

S. Vönbelsheim, Amt Dretzen, 6. April. Der hiesige Landwirtschaftliche Ortsverein hielt am vergangenen Donnerstag seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach Erhebung der durch das Statut vorgeschriebenen Geschäftsprüfung der Vertreter des Genossenschaftsverbandes Vönb. Landw. Vereinigungen Herr Vöhm e aus Karlsruhe über das landw. Genossenschaftswesen in Baden und legte bei dieser Gelegenheit insbesondere die Rechtsverhältnisse der sogenannten „freien“ Genossenschaften und der eingetragenen Genossenschaften klar. Nach einer kurzen Aussprache wurde von der übrigens gut besuchten Versammlung einstimmig der Beschluß gefaßt, dem landwirtschaftlichen Ortsverein in eine Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. umzuwandeln.

is mir doch egalweg piepe, meintwegen gannste des Giffen geköpelt hamn, ich meen ganz eefach, die Firtelanzerei wär unnötig wäfen, mo mir doch stich'n müß'n.“

„Des hat mer nu von seiner Gutheit, da meent man, du altst Gerl ene Aufschub zu machen, un nu gommte mir e so.“

„Gätsche ni so lang mit deine drei Haare in der Stube rumgerannt, da wärn mir ene Stunde lang eher dagewesen. Aber nee, da noch e bische rumgefiedelt, da noch en Wändl reingegeben, bis es zu spät is. Zu was brauch ich denn da en Sighiffen, wenn de so langweilig bist?“

„Wer hat denn so lang gebraucht? Ich war doch schon färt'ig, da hast du noch immer an dem Vorhemd rumgemorcht, nu sollen meine Haare schuld sin. Sei doch froh, daß ich noch e paar Strähnl auf'm Gopp habe, da hast se mir doch halle runtergeärtert. Und daß des weecht, das Sighiffen, das trenn ich wieder uf, jamohl, da wärn was anners draus gemacht. Vor so en pahigen Gerl gehört gee Giffen, vor so en Dämäl gehört höchstens eine Raspel unter die Haut...“

„Bitte, hier werden für die alten Leutchen ein paar Plätze frei, wir steigen in Niesja aus.“

Zwei Herren nötigen die beiden Weißhaarigen in das Abteil.

Glücklich, auf einmal über das ganze Gesicht schmunzelnd, verfügen sie sich auf die Plätze. Der alte Korbinian nimmt behaglich sein Kissen aus der Verkleidung, legt es, während sein Gesicht immer freundlicher wird, unter die Hinterfront — sein Ehegespons ihm gegenüber. Man merkt ordentlich, wie es ihm wohl wird.

Die Mienen beider werden heller und heller, der Streit ist aus.

„Nu, was reddste denn nu, Korbinian?“

„Das tut recht gut, so e bißl was Weeches unter sich zu hamn, weech Gott, secht merkt manns erst.“

„An meenste immer noch, das wärn unnötige Kläufsen gewä'n? Aber weil du so frädh gewä'n bist, trenn ichs doch kaputt.“

„Nee, Justine, Gottberdammt, das machste ni, man merkt erst, wenn man druff rum lungert, daß es doch was Scheenes is, was de gefricht hast.“

„Gebäfelt hab ich's, wie oft soll ich's denn sagen?“

„Nu ja, gebäfelt, 's is schon recht. Nu sei gemietlich un gib de Bämmen raus, ich hab en Heechhunger wie doll.“

„Egentlich sollt ich das Giffen doch wieder entzwee machen, weil du so ecklich bist.“ Damit nahm sie die Brote aus dem Korbe.

„Sib de Bämmen her und halt's Maul, du hast bloß immer zu schimpfen, ich hab doch gar nicht über das Giffen gesagt.“

Badische Politik.

Die Verwirklichung der badischen Bahnen
 Beschäftigte auch am Donnerstag nochmals den Haushalts- und Schulhaushalt des badischen Landtags. Zunächst wurde beschlossen, am nächsten Donnerstag (nicht, wie beabsichtigt, Dienstag) zur Vollversammlung den Staatsvertrag zur Genehmigung vorzulegen, da eine reichere Erledigung nicht möglich ist.

Die Höhe der Abfindung löste eine längere Debatte aus. Man entschied sich einstimmig für die Berechnung nach dem Anlagekapital, wie dies auch in Württemberg geschieht. Preußen zieht die Berechnung nach dem Ertragswert vor. Nach dem § 15. 1a beträgt die Abfindung 1511 Millionen, hierin gehen ab schwebende Schulden 248 Millionen. Der zu zahlende Rest der Abfindung beläuft sich auf 1263 Millionen. Dazu käme eine vom Reich zu zahlende 4 1/2-prozentige Rente in der Höhe von 56,8 Millionen. Aus dieser Rente ist aber der Schuldendienst (Zinsung, Tilgung und Verwaltung) zu bestreiten.

Eine sehr komplizierte Frage ist die etwaige Übernahme der schwebenden Schulden Badens auf das Reich. Ein Teil der Kommissionsmitglieder trat aus sozialen Gründen für die Beibehaltung der Schulden durch den badischen Staat ein; es würde sonst wahrscheinlich ein erheblicher Kurssturz eintreten, und das könnten die kleinen Rentner, die in der Hauptsache ihr Geld in badischen Staatspapieren angelegt, nicht ertragen. Auch die Vertreter des Finanzministeriums plädierten für die Beibehaltung unserer Schulden durch den badischen Staat. Es wurde beschlossen, die endgültige Beschlußfassung auszuschieben, damit die einzelnen Fraktionen hierzu noch Stellung nehmen können.

Der Haushaltsauschuss billigte dann noch den Absatz 3 des § 5, welcher lautet: Auf Verlangen eines Landes wird das Reich zur Sicherung des gestundeten Teiles der Abfindung den Ländern ein Pfandrecht an den zum Eisenbahnunternehmen des Landes gehörenden Grundstücken und sonstigen Vermögensgegenständen einräumen. Im § 15 wird festgesetzt: Die Länder werden von den Reichseisenbahnen Staatssteuern nicht erheben. — Dieser Paragraph begegnete wegen seiner großen Tragweite Bedenken, fand aber schließlich Annahme. Bei den weiteren Paragraphen wurde dann noch besprochen die Aufstellung des Fahrplans. Sie soll, nach einer Erklärung des Generaldirektors Schulz, auch künftig für Baden in der Generaldirektion in Karlsruhe erfolgen. Der Eisenbahnrat wird gehört werden. Auch werden für die Arbeiterzüge die Organisationen der Arbeiter beigezogen. Allgemein wurde dann noch die starke Erhöhung der Eisenbahntarife kritisiert. Gehe das so weiter, dann sei eine Eisenbahnfahrt bald nur noch das Privilegium Besitzender. Zudem stehe starker Rückgang der Einnahmen bevor. — Auf eine sozialdemokratische Anfrage, ob die 1. und die 4. Klasse abgeschafft würden, erfolgte seitens der Regierung die Auskunft, daß die Angelegenheit im Sinne des Antragers vor dem Abschluß stehe. Zunächst aber werde durch den Staatsvertrag bestimmt, daß die 4. Klasse unbedingt mit Sitzplätzen versehen werden solle, was besonders für Preußen eine Notwendigkeit ist.

Die Selbstbetätigung der Schüler in der Schulverwaltung.

Ein amtlicher Artikel der „Karlsruh. Ztg.“ erläutert den auch von uns veröffentlichten Erlaß des badischen Unterrichtsministeriums über die Bildung von Klassen- und Schulausschüssen in den badischen höheren Schulen. In dem Artikel wird ausgeführt, daß durch die Beteiligung der Schüler an der Verwaltung der Schule und durch die Förderung ihrer Selbstbetätigung überhaupt vor allem erstrebt wird, sie zur Selbstverantwortung zu ziehen. Indem man in dem Schüler das Bewußtsein der eigenen Verantwortung entwickelt, soll er zu freiwilliger Gehorsam erzogen werden. Er wird mitverantwortlich gemacht für den Geist der Schule dadurch, daß ihm ein Einwirkungsrecht und eine Einwirkungsspflicht auf seine Mitschüler übertragen wird. Besonders sollen die Veranstaltungen der Schulversammlung die tätige Teilnahme der Schüler an dem Leben der Schule und an dem ihr gestellten Aufgaben fördern. So werden die vorgesehenen Einrichtungen auch ein hervorragendes Mittel zur staatsbürgerlichen Erziehung bilden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Karlsruher Konzertwoche

Vorige Woche beehrte uns das Wendling-Quartett aus Stuttgart mit seinem Besuch. Es war ein Abend des Verehrns und Bewunderns, reich an Anregungen, tief an Eindrücken. Die Vortragswahl war vortrefflich: erst kam Meyer mit einem recht solide gemachten Quartett, das ein ganz originelles Scherzo besitzt, oft fast nach Wagner klingend, im Ganzen aber nicht sehr reichhaltig; den Spielern jedoch manche Möglichkeit zum Entfalten ihres Könnens bietet. Dann kam Mozart mit einem Quartett in d-moll, tiefgreifend und durchdrungen von jener göttlichen Freude, wie eben nur Meister Mozart sie besaß. Nun aber folgte das Ereignis: Schuberts Quintett in C-dur mit zwei Celli: an Gehalt keinem geringeren als Beethovens unbedenklich an die Seite zu stellen. Der zweite Satz birgt eine musikalische Romanze von unerfindlichem Reichtum; man ist versucht, ihn ein Nachgemaltes voll uralter Geheimnisse zu nennen. — Und diese Fülle musikalischer Werte wurde von Künstlern vermittelt, die sich in der Eintracht ihres Führers zusammenfinden: das ist die kraftvolle Mannhaftigkeit der Vogenführung, die nie bloß „Gesehen“ läßt, die den Hörern vielmehr zwingt, geistig „mitzumachen“, den Komponisten selbst in seiner schaffenden und ringenden, leidenden und jubelnden Seele aufzusuchen. Das ist keine alltägliche Interpretation, die einen gewissen Schatz technischer Fähigkeiten besitzt, das ist noch schaffende Kunst seltener Art; eingedenk dessen seien die Namen der Ausführenden hierhergesetzt: Karl Wendling, Hans Michaelis (1. und 2. Violine), Philipp Reeter (Viola), Alfred Saal, Rudolf Berthold (1. und 2. Cello). Das Publikum dankte den Künstlern in ehrlicher Begeisterung.

f. Am Karfreitag fand in der Christusstraße ein bestvorbereitetes, durch seine Einfachheit besonders eindrucksvolles Konzert statt, das der Chor der Kirche veranstaltete. Hans Vogel, in dessen Händen die Führung lag, hatte durch die Wahl der Vorträge, in denen er selbst als Organist in einer Bachschen Toccata zumal hervorragte, dem Charakter des Tages bestens entsprochen. Der Chor, ein geschulter und musikalisch hochbegabter Kontrabaß. Neben dem Mozartschen Ave verum brachte der Chor in den zwei geistlichen Volksliedern: Maria Wiegenlied und „Vor der Himmelstür“ eine Gabe, die in ihrer Innigen Schlichtheit einen unvergleichlich nachhaltigen Eindruck religiöser Art auslöste. Van der Gortom brachte in seiner gewohnten besetzten Gesangsweise außer einer Mendelssohnischen Arie drei Liebeskompositionen des Leiters Hans Vogel zum Vortrag. Die Gesänge sind von unendlich wertvoller Art, die der zu Herzen bringende Vortrag entsprechend ausdeutet; sie weisen auf eine Musikkunst hin, die nicht nur der Kunst, sondern auch der Wissenschaft dienlich ist. Von den Vorträgen der außerordentlich begabten Violinistin Lulu Dornier sei besonders das „Abendlied“ von Schumann bewundernd hervorgehoben. Die bewährte Organbegleiterin Mathilde Roth, neben ihr noch der junge, vielversprechende und urmusikalische Cellobegleiter Gerhard Buzengeiger seien weitere um die schöne Veranstaltung Bemühte genannt.

vorragendes Mittel zur staatsbürgerlichen Erziehung bilden. Die Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtheit werde dadurch schon fröhlich erlebt. Die Schule, so fährt der amtliche Artikel fort, muß jetzt alles tun, um die politische Reife der Schüler nach Kräften zu fördern, um sie nicht nur mit dem Verständnis, sondern vor allem mit einem lebendigen Gefühl der Verantwortlichkeit für die Zustände im Staat zu erfüllen und zu entlassen. Wirsam kann, aber so wird weiterhin betont, die ganze Einrichtung nur werden, wenn das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer von vornherein als ein Vertrauensverhältnis aufgefaßt wird. So kommt auch alles darauf an, daß der Geist, aus der die Einrichtung geboren ist, auch die Lehrerhaft der Anstalt erfüllt. Das badische Unterrichtsministerium hat das Vertrauen zur Lehrerhaft, daß sie in richtiger Würdigung der hohen sozialpädagogischen Ziele der Einrichtung diese nach Kräften zu fördern bestrebt sein werden. Schließlich wird in der amtlichen Auslassung noch angeregt, es wäre anzustreben, daß die Schulausschüsse der einzelnen höheren Schulen einer Stadt Gelegenheit bekämen, miteinander in Verbindung zu treten, z. B. bei gemeinsamen Wettbewerben oder Aufführungen, oder durch gegenseitige Teilnahme an den Schulversammlungen. Wenn bei solchen Gelegenheiten auch eine Brücke zu den Volk- und Fachschulen geschlagen und eine Fühlungnahme mit der Arbeit der Jugend hergestellt werden könnte, wäre dies im Interesse des Ausgleichs der Massengegensätze und der Bildung eines die gesamte Jugend erfüllenden Gemeinschaftsgefühls aufs wärmste zu begrüßen.

Der Badische Landtag tritt am Donnerstag, nachmittags 14 Uhr zu seiner 30. öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Staatsvertrages über die Überführung der Staatseisenbahnen in den Besitz des Reiches (Verdichterlat. Abg. Seubert (Hr.) und die Anfrage zur Redaktionsanstellung (Verdichterlat. Abg. Dr. Gohse).

Aus der badischen Beamtenschaft. Das badische Mitglied bei der Eisenbahndirektion Mainz, Ober-Reg.-Rat Dr. Karl Benzler und der badische Vertreter in der obersten Betriebsleitung in Berlin, Oberbauamt A 4/8, wurden zu Vortragenden Räten beim Finanzministerium Eisenbahnabteilung) mit der Amtsbezeichnung Ministerialrat ernannt. Regierungsrat Dr. Paul in Karlsruhe wurde die Amtsstelle eines Vortragenden Rats beim Ministerium des Innern mit der Amtsbezeichnung Ministerialrat und Oberamtmann Philipp Kollmeier und Amtmann Wilhelm Pfeifferer die Amtsstelle eines Hilfsreferenten beim Ministerium des Innern mit der Amtsbezeichnung Regierungsrat übertragen.

Der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Rarhar hat in der Sitzung des großen Ausschusses den bad. Arbeitsminister Rüdert in den Vorstand gewählt.

Jugend und Sport.

Gruppenkonferenzen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Am Sonntag, 11. April, vormittags 9 Uhr, finden in folgenden Orten Gruppenkonferenzen statt: Breiten: Württemberg: Götting; Durlach: Lamm; Karlsruhe: Gammbrunnshalle; Pforzheim: Mollersmühle; Rastatt: „Anker“. — Tagesordnung in allen Orten: 1. Wahl eines Gruppenleiters; 2. Wahl des Gruppenwartes; 3. Gruppenfest am 6. Juni. Bei letzterem Punkt ist zu beachten, daß infolge der Reichstagswahlen am 6. Juni der auf dem Bezirkstag festgesetzte Termin (6. Juni) nicht einhalten werden kann. — Alles Nähere ist den Vereinen durch Rundschreiben zugegangen.

Aus dem Lande.

Laß, 8. April. Bei den Aufräumungsarbeiten im Dachraum der Artilleriekaserne in Freiburg explodierte eine Handgranate und tötete den Bismarckklub Karl W. H. H.

Bad Dürkheim, 7. April. Zum Bürgermeister unserer Gemeinde wurde Bürgermeister Konstantin Schilling aus Kleinlautsburg einstimmig gewählt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. April.

Die Krankenkassen und die Entlohnung der Kassenärzte. In der letzten Samstag-Nummer unseres Blattes hat sich ein Arzt zu dieser Frage geäußert und die Entlohnung der Kassenärzte durch die Krankenkassen als geradezu lächerlich gerügt. Diese Auslassung hat begründete Kritik in den Krankenkassenkreisen viel Anstoß erregt und ist daher eine Aufklärung in dieser Sache geboten. Wir erhalten dazu von maßgebender Seite folgende Zuschrift:

Es mag sein, daß man Vorwürfe über geringe Entlohnung der Kassenärzte gerne erhebt, um berechtigten Beschwerden der Kassenmitglieder über die Behandlung durch den Kassenarzt auf ein anderes Gebiet abzulenken. Jedemfalls entspricht es nicht dem Willen des Kollektiv-Vertrages zwischen Ärzten und Krankenkassen-Organisation, daß man Honorarfragen in der offenbar von einem Kassenarzt beliebigen Weise öffentlich behandelt, in einer Zeit, wo die Krankenkassen erst vor wenigen Wochen größere Honorarbezüge eintraten. Liegen und jetzt wieder fortlaufend Verhandlungen wegen weiterer Teuerungszuschläge an die Ärzte gepflogen werden. Seit Monaten gehen die Verhandlungen mit der ärztlichen Landeszentrale permanent weiter und erfreulicherweise wurde jeweils eine Einigung erzielt, ohne daß die Öffentlichkeit sich mit dem Fortschreiten der Kassenärzte beschäftigen mußte. Werden derartige irreführende Nachrichten unter den Kassenmitgliedern verbreitet, dann muß man kassenseitig die Öffentlichkeit über die Bezahlung der Ärzte durch die Krankenkassen aufklären. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe bezahlte z. B. ab 1. Januar 1920 für ihre Mitglieder, abgesehen von den ganz beträchtlichen Begehren, an die Ärzte pro Kopf und Jahr 15 A. Arzt-Honorar. Bei 24 000 Mitgliedern gibt das ein Betrag von 360 000 A. Hierzu kommen die Kosten für ärztliche Behandlung in den Krankenhäusern, die besonders bezahlt werden müssen. Hiernach ist es eine auch von den Ärzten zugegebene Tatsache, daß das Honorarverhältnis der Kassenärzte in den größeren Städten mit freier Arztwahl nicht vom Ermessen der Kassenverbände abhängt, vielmehr lediglich von dem seitens der organisierten Ärzteschaft selbst angebotenen „System“, ungenügend beeinflusst wird. Die Krankenkassen wären wohl in der Lage, den einzelnen Kassenärzten höhere Gehaltsforderungen zu zahlen, aber die einzelnen Kassenverbände können dies nicht, da es unmöglich ist, jeden einzelnen Arzt finanziell zufriedenzustellen. Ein solches Ziel hätte zur Voraussetzung die Zulassung einer beschränkten Zahl von Ärzten, Hunderte von Ärzten niederlassen können, wo sie wollen, können die Kassen natürlich nicht jedem Einzelnen so hohes Einkommen gewährleisten, um allen eine sorgenlose Erziehung zu sichern. Nicht die Vergütungen der Kassenärzte sind zu niedrig, sondern die Zahl der Ärzte, die an der vorgegebenen Gesamtvergütung teilnehmen, ist zu groß. Die Überfüllung des ärztlichen Berufes hat die schließlich für den einzelnen Arzt vorhandenen Notstände herbeigeführt!

Ein im Krankenkassenwesen erfahrener Eisenbahner schreibt uns zu der gleichen Angelegenheit: Wenn die Ärzte bemängeln, daß die meisten Leute nicht wissen, wie nieder das kassenärztliche Einkommen ist, so darf dem

entgegengehalten werden, daß auch die meisten Ärzte keine Ahnung haben, wie nieder das Krankengeld eines Kassenmitgliedes ist! Ein Kassenmitglied bei der Eisenbahn mit dem höchsten Gehalt von 27,20 A. erhält ein Krankengeld von 7,50 A. Sollten die Ärzte bereit sein, auch hier helfend mitzugreifen, werden sie in den Reihen der besten Bundesgenossen finden. Eine Anzahl von Kassenärzten bei der E.B.A. kann sich jedoch nicht über ein niedriges Einkommen beklagen. So bezog z. B. ein Arzt von der Betriebskrankenkasse der Eisenbahnen vergangenes Jahr nahezu 20 000 A. Sein Einkommen von der Betriebskrankenkasse und aus Privatpraxis dürfte in der gleichen Höhe sein.

Vorläufig keine Aufhebung der Karlsruher Garnison.

Die Reichswehrformationen in der neutralen Zone müssen laut Friedensvertrag dieselbe drei Monate nach Inkrafttreten des Vertrags verlassen haben. Danach hätten sich die Reichswehrformationen in den Garnisonen Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Laß und Freiburg bis zum kommenden Samstag, den 10. April, aus der neutralen Zone zurückzuziehen.

Nach Mitteilung des auswärtigen Amtes der Reichsregierung können die Truppen der 50-Km.-Zone auch nach dem 10. April in der 50-Km.-Zone verbleiben bis nach den alliierten Regierungen weitere Entscheidungen getroffen sind.

Steigende Valuta.

Auffallender Weise hat in den letzten Tagen, wie gestern schon kurz berichtet, der Markkurs eine wesentliche Besserung erfahren. Die letzten Ereignisse in Deutschland, die Niederwerfung des Rapp-Putschs und die Zurückbildung des Ruhrgebietes haben demnach das Vertrauen des Auslandes zu unserer Lage gestärkt. Daß ein plötzliches Steigen große Verluste der einzelnen Kaufleute — lies Schieber, denn von einem regulären Handel kann bei der jetzigen Valuta nicht gesprochen werden — im Gefolge hat, ist unaussprechlich. Aber es wird wohl wenige Leute geben, die jene Ruhigheit unserer Not bewauern. Borexit ist allerdings noch ein weiter Weg bis unter Mark wieder 100 oder gar 120 Centimes wert ist. Aber anders ist die Angst bezogen auf abstrum gefühlt, die uns in wenigen Monaten österreichische Zustände beschließen und den Staatsbankrott als unabweidlich voraussetzen.

Die neuen Zahlen des Valutaberichts geben aber auch genügend Material, um die kindischen Äußerungen der Presse zu widerlegen, wonach die Kapppregierung ein schnelles Steigen der Valuta, die Restaurierung der gesetzmäßigen Regierung aber ein Fallen bewirkt hätte. Das gerade Gegenteil ist eingetreten, wie Figura zeigt.

Geschworenenliste für das Karlsruher Schwurgericht.

Für die Tagungen des Karlsruher Schwurgerichts im 1. Vierteljahr 1920 wurden zu Geschworenen ausgelost: Gustav Denny, Bäckermeister in Karlsruhe; Adolf Bütz, Fabrikarbeiter in Durlach; Karl Voßner, Rädermeister in Pforzheim; Gustav Adolf Köpfer, Maschinenfabrikant in Pforzheim; Hermann Schweizer, Tapetenhändler in Pforzheim; Franz Haub, Mühlenseliger in Kirchzarten; Felix Gauß, Fabrikant in Breiten; Karl Merkel, Schuhmachereimer in Gaggenau; Emil Wadof, Getreidegroßhändler in Rastatt; Hans Söllner, Bijouteriefabrikant in Pforzheim; Eduard Honking, Vandalenfabrikant in Baden; Heinrich Funt, Güterpächter in Gondelsheim; Friedrich Probedt, Goldarbeiter in Pforzheim; Josef Geiser III, Maurergehilfe in Pforzheim; Albert Enzler, Schreinermeister in Verghausen; Adolf Hub, Goldschmied in Pforzheim; Maximilian Brodhammer, Metzgermeister und Gemeinderat in Eßlingen; Karl Ludwig Kubach, Tischler in Weidelsheim; Theodor Walz, Drogerie in Karlsruhe; Louis Günig, Schlossergehilfe in Baden; Fritz Langere, Bijouteriefabrikant in Pforzheim; Karl Seiler, Maschinenarbeiter in Malsfeld; Eugen Volkhardt, Ingenieur in Gröbningen; Leopold Kunz, Landwirt und Kreditkassenrath in Bubenbach; Wilhelm Sigmund Gorenflo, Kaufmann und Landwirt in Friedrichstal; Eugen Fehle, Metallfabrikant in Breiten; Robert von der Burg, Papierwarenfabrikant in Durlach; Franz Schorpp, Schreinergehilfe in Durrmeßheim; Wilhelm Böhtinger, Steuere in Eßlingen; Julius Dres, Werkführer in Reuthaus. — Vorsitzender des Schwurgerichts ist Landgerichtsdirektor Oser. Die Tagung beginnt am Montag vormittag.

Der Generalstreik wird im Metallgewerbe bezahlt!

Gestern wurde zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Verband der Metallindustriellen Mittelbadens eine Vereinbarung getroffen, wonach der Generalstreik vom 16. März bezahlt wird.

Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 11. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, Vorstandssitzung in der „Goldenen Krone“.

Pl. Plommission des „Volkstempel“. Sonntag, den 11. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, Sitzung in der „Goldenen Krone“.

Sozialdem. Verein. — Bezirk Weststadt. Samstag, 10. April, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft „Unter den Linden“, Ede Parkstraße und Kaiserstraße, Sitzung der Straßenszene und Vertrauensmänner. Wichtige Tagesordnung. Genossen, die sich an der Wahlarbeit beteiligen wollen, sind ebenfalls freundlich eingeladen.

Sozialdem. Verein. — Bezirk Weststadt. Am Samstag, 10. April, abends 8 Uhr, findet im „Weierheimerhof“ unter Mitgliederversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Genossen, dabeizugehen. Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

Neue Bibliothekstafel! Die umfangreiche Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist heute geöffnet. Die Bücherausgabe findet von 1/2 bis 1/2 Uhr in der Volkshaus handlung, Adlerstraße 16, statt. Benötigt sich die Bibliothek, denn: Wissen ist Macht!

Arbeiterabteilungsband. Am Montag abend findet eine Versammlung mit Vortrag statt. Ein Genosse spricht über „Die Spaltung in der Arbeiterbewegung und die Alkoholfrage“. Gäste sind willkommen. Unsere Mitglieder werden erjucht, vollständig zu erscheinen. Die Versammlung beginnt um halb 8 Uhr im Handarbeitsaal des Hebelshaus, Eingang Kreuzstraße.

Der Fußballsport der Arbeiter-Turn- und Sportvereine gewinnt immer weitere Ausdehnung. Die Arbeiterfußballer denken aber nicht daran, ihre Wettspiele zu reinen Zirkusveranstaltungen zu organisieren, wie dies bei manchen bürgerlichen Sportvereinen geschieht, sondern sie sind bestrebt, vor der Öffentlichkeit Spiele zu arrangieren, die frei sind von Sensationslust und Plakerei. Ihr Spiel gilt allein der Stärkung des Körpers! — Das erste große Spiel, bei dem sich die Fußballer der Freien Turnerschaft mit einem auswärtigen Gaste in edlem Wettkampfe messen, findet morgen Samstag nachmittags 5 Uhr auf dem Frankoniaplatz an der Duclader Allee statt, und zwar hat sich die Fußballmannschaft der Freien Turn- und Sportvereineigung Xantenberg zu einem Wettkampfe verpflichtet. Freunde des Fußballsports sind dazu freundlichst eingeladen.

Deutsche Auswanderung nach Brasilien. Vor einigen Monaten wurde in Deutschland bekannt, daß die brasilianische Regierung 8000 berberete Auswanderer aus landwirtschaftlichen Berufen zunächst kostenlos von Rotterdam nach Brasilien befördern lassen wolle. Darauf meldeten sich zahlreiche Auswanderungswillige, von denen ein kleiner Teil auch tatsächlich nach Brasilien befördert worden ist. Wie von zuverlässiger Seite aus Rio de Janeiro mitgeteilt wird, sind die betreffenden Auswanderer auf die Regierungskontakte Eug. Machado im Staate Parana teils nur als Landarbeiter nach Sao Paulo geschickt worden. Es habe sich bereits nach Anfuhr dieser ersten Transporte von einigen 100 Personen herausgestellt, daß die brasilianische Regierung vorläufig nicht in der Lage sei, den Einwanderern passende Landstücke zur Verfügung zu stellen, infolgedessen habe sie die weitere Einwanderung unter Veranlassung der Reisekosten einstellend telegraphisch noten lassen. Hiernach ist anzunehmen, daß zahlreiche Auswanderungswillige, die schon mit ihrer Überfahrt nach Brasilien gerechnet hatten, die Ausführung ihrer Absicht einstellend unmöglich gemacht worden ist.

Stadtrechner Friedrich Feder, der Vorstand der Stadtkasse A, ist am 1. April ds. Js. im Alter von 65 Jahren auf seinen Wunsch in den Ruhestand getreten. Mit ihm ist einer der ältesten und verdienstlichsten Beamten aus dem städt. Dienste geschieden, der während 25 Jahren sein verantwortungsvolles und reich belohntes Amt in vorbildlicher Weise mit unermüdlichem Fleiß und voller Hingebung geführt hat. Als 18jähriger junger Mann ist Feder im Jahre 1870 als Gehilfe bei der Stadtkasse eingetreten, 1875 zum Buchhalter, 1887 zum Oberbuchhalter und 1895 als Nachfolger des pensionierten Stadtrechners Lautensdörfer zum verantwortlichen Leiter der Stadtkasse ernannt worden. Feder war allezeit ein sorgender Vorgesetzter seiner Beamten, im Verkehr mit dem Publikum ein entgegenkommender und liebenswürdiger Beamter der Stadt und ein Arbeiter von seltener Kraft und Ausdauer, dem die Stadtverwaltung und die Bürgerhaft zu lebhaftem Danke verpflichtet sind. Diefem Danke hat der Oberbürgermeister am 31. v. Mts. dem Scheidenden in Gegenwart der Mitglieder des Bürgermeisterrats in herzlichem Worten Ausdruck gegeben. Möge Herr Feder ein langer, zufriedener und sonniger Lebensabend beschreiben!

II. Volkstanz des Instrumentalvereins. Von der Gesellschaft des Instrumentalvereins wird uns geschrieben: Die außerordentliche, allseitige Würdigung und freundliche Aufnahme unseres ersten Volkstanzes im Oktober vorigen Jahres, daß in der außerordentlichen Festhalle am besten seinen Berechtigungsanspruch erlangt, ermutigt uns ein weiteres Volkstanzkonzert in erster Linie für die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung gedacht sind und in der Darbietung nur besser Werte unserer deutschen Musikern zum Ausdruck gebracht werden sollen und zwar zu den der heutigen Zeit entsprechenden möglichst günstigen Eintrittsbedingungen. I. Abt. N. 1.80, II. Abt. N. 1.10 nummeriert; offene Plätze 55 P. In diesem Zweck sollen in erster Linie Vorkonzerte, deren Vertrieb auch diesmal der Verein Volkstanzbildung in dankenswerter Weise übernommen hat, an Werkstätten, Angehörige, Beamten- und Lehrer-Verbände, Bildungsvereine und Unterrichtsanstalten abgegeben werden und erst der etwa verbleibende Rest dem öffentlichen Verkauf überlassen sein. Diejenigen Organisationen, die dem Verein Volkstanzbildung nicht angehörend sind, jedoch Interesse an Vorkonzerten zu haben glauben, werden dringend gebeten von unserem Anerbieten den weitgehendsten Gebrauch zu machen und sich möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 15. April, unter Angabe der Anzahl der gewünschten Karten zu wenden an unsere Geschäftsstelle Rudolf Goetz, Amalienstr. 71.

Rad. Landestheater. In der hierartigen Komödie „Sametraden“ von August Strindberg, die am Samstag unter der Spielleitung Otto Rienschers zum erstenmal aufgeführt wird, sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Gertrud Kallner, Elise Noormann, Margarete Big und die Herren Erich Hoff, Paul Raschen und Adalbert Ulrich. In wichtigen Nebenrollen wirken noch die Damen Center, Harlieb, Müller, Wehle und Herr Paul Müller mit. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. — In der Vorstellung „Maria Stuart“ am Montag den 12. wird Herr Ludwig Unger vom Stadttheater in Karlsruhe als Gast auf Anstellung des Mortimer spielen. Er landbildet darin

für das Fach der jugendlichen Gelben und Liebhaber, also für Rollen wie Romeo, Don Carlos usw.

Valuta-Bericht vom 8. April.

Der Kursrückgang der ausländischen Zahlungsmittel setzte sich erfreulicherweise auch heute fort. Es notierte: Auszahlung Holland etwa M. 22.— per holl. Gulden; Schweiz etwa M. 11.— per schweiz. Franken; London etwa M. 235.— per Pfund Sterling; New York etwa M. 59.— per Dollar; Frankreich etwa M. 855 per franz. Franken.

Letzte Nachrichten.

Blutige Vorgänge in Italien.

Mailand, 8. April. Dem „Secolo“ wird aus Modena berichtet, daß am Mittwoch in Modena zwischen der Menge und Carabinieri es zu Zwischenfällen gekommen ist, bei denen es 10 Tote und 40 Verwundete gab. Nach einer Protestversammlung in Decima in der Provinz Bologna verließen die Demonstranten mit einer roten Fahne an der Spitze in das Gebäude der Stadtverwaltung einzubringen. Der Weg wurde jedoch von Carabinieri gesperrt, die Feuer gaben. Ein Toter blieb auf der Stelle liegen. 30 Demonstranten wurden verletzt, von denen drei später gestorben sind.

Der „Avanti“ veröffentlicht folgende Erklärung: Die Leistung der sozialistischen Partei Italiens nimmt infolge der fortwährenden Bergemahlungen und Ergüsse, die sich in verschiedenen Teilen Italiens immer mehr wiederholen, alle Angelegenheiten wahr, die auf eine immer schwieriger Lage hinweisen und die zu einem revolutionären Aufstand führen müssen. Deshalb hat die Parteileitung es für dringend notwendig, daß sich das Proletariat zu einer geschlossenen Aktion vorbereite, um die Achtung vor der öffentlichen Freiheit zu erzwingen, die bürgerliche Reaktion zu gescheitern und die kapitalistische Regierung niederzuschlagen.

Wien, 8. April. Die Wälder berichten, daß in Bari ungefähr 10000 Arbeiter in die Stadt eingedrungen sind. Die Truppen haben die Arbeiter umzingelt. Man befürchtet Zwischenfälle.

Streikbewegung in Italien.

Wien, 8. April. Nach der „Goca“ ist der Streik, der infolge der Zwischenfälle von Bologna ausgebrochen war und der größten Dimensionen angenommen haben, in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag beendet worden. In der vergangenen Nacht war Bologna ohne Licht. In Pisa, Florenz und Livorno ist der Generalstreik proklamiert worden. Die Eisenbahner nehmen an dem Streik ebenfalls teil.

Streikbewegung in der Schweiz.

Basel, 8. April. Die Schweiz steht vor großen wirtschaftlichen Kämpfen, die zum Teil schon eingeleitet haben. In der Hauptsache wird es ein Kampf um den Achtstundentag werden. Schon ist der Kampf im Baugewerbe ausgebrochen, nachdem am letzten Donnerstag die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Verbände der Arbeiter und der Unternehmer gescheitert waren. Von Seiten verbündeter Kantone und eidgenössischer Behörden ist der Versuch zu einer Verständigung zwischen den streikenden Parteien gemacht worden, aber ohne positiven Erfolg. Infolge dieser Stilllegung des Baugewerbes sind in der Schweiz über 20000 Arbeiter betroffen und dazu herbeigeführt in allen größeren schweizerischen Städten größte Wohnungsnot. Bereits ist auch schon der Kampf in der Metall- und Maschinenindustrie ausgebrochen. Hier handelt es sich in der Hauptsache um die Lohnfrage. Die Metallindustriellen wollen mit dem Preisabbau in der Lohnfrage beginnen. Zwar haben sie darauf verzichtet, an den bisherigen Lohn- und Löhnerhöhungen Streichungen vorzunehmen, aber sie weigern sich, auf die neuen Lohnforderungen der Arbeiter einzugehen, die Löhnerhöhungen bis zu 40 Proz. darstellten. In einem Lohnkampf steht auch die gesamte schweizerische Holzindustrie, das Brauergewerbe und noch verschiedene andere Branchen.

Briefkasten der Redaktion.

Arbeiter-Jugend Durlach. Karte am Mittwoch mittag bei uns an; es war also nicht mehr möglich, den Hinweis zu bringen.

Nach Otterweier. So gut auch Ihre Ausführungen sind, wir können sie nur bringen, wenn Sie uns Ihren Namen und Anschrift mitteilen. Anonymes muß unberücksichtigt bleiben.

Schriftleitung: Georg Schöpflin, Verantwortlich; für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Steinarbeiter-Verband.) Samstag, den 10. April, abends 8 Uhr, Versammlung im „Großherzog Friedrich.“ 2875

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft — Fußballabteilung.) Die Turngenossen, denen es die Zeit erlaubt, mögen sich am Samstag vorm. 7 1/2 Uhr auf dem Hauptbahnhof zum Empfang der Nürnberger Gäste einfinden. 2824

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend 8 1/2 Uhr Vortrag von Gen. Fr. Nepple über Botanik. Gleichzeitig Ausgabe der Programme à 1.50 M zum Familienabend. — Sonntag, 12. April, Vereinsfeier laut Monatsprogramm. 2821

Karlsruhe. (Arbeiter-Nachfahrer-Verein Solidarität.) Sonntag den 11. ds. Mts. Beteiligung am Frühlingsfest des Gemischten Chors Bruderbund Rühler Krug. 2825

Durlach. (Sozialdem. Partei.) Samstag, 10. April, abends 8 1/2 Uhr, Parteiversammlung im „Lamm“. Wichtige Tagesordnung. 2816

Bruchsal. (Soz. Partei.) Samstag, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Palz“ Generalversammlung. 2822 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 135, gest. 7; Rehl 243, gest. 5; Ragau 424, gest. 4; Mannheim 888, gest. 1 Zentimeter.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle. Adolf Böllinger, ledig, Landwirt, 67 J., alt. Karl Bracht, Chemann, Maschinenarbeiter, 86 J., alt. Luise Eger, 78 J., alt. Witwe von Ferdinand Eger, Bahnarbeiter. Ludwig Raubner, Chemann, Rechnungsrat a. D., 66 J., alt. Theresia Freid, 75 J., alt. Witwe von Franz Freid, Weichenswärter. Bernhard Kullowski, Chemann, Schneidemeister, 55 J., alt. Sophie Hofmann, 75 J., alt. Witwe von Johann Hofmann, Feldweibel a. D. Friedrich Zimmermann, ledig, Bildhauer, 31 J., alt. Josefina Fedrich, ledig, Dienstmädchen, 42 J., alt.

Geschäftliches.

Ueber die Aufgabe, Ziele und Bestrebungen des „Kosmos“ gibt die heute heiliegende Beitritts-Erklärung eingehend Aufschluß. Bei einem Beitrittsbeitrag von nur 5.00 M. bietet der Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Zutritt, seinen Mitgliedern außer zahlreichen Sonderpartien jährlich 12 reichbebilderte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller. Anmeldungen nimmt unsere Volksbuchhandlung, Volkerstraße 16, entgegen.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Wir machen unsere verehr. Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Auszahlung unserer Dividende an den Samstagen jeweils nur bis nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Der Vorstand.

3000 M. Belohnung!

Am 7. März, zwischen halb 8 und 10 Uhr abends, wurde mir aus meiner Wohnung ein Weißbrot-Sakette gestohlen.

Inhalt: 1000 Gramm getragene Goldwaren, bestehend aus gravierten und ungravierten Trankringen, Ketten- und Armbändern, 7 gold. Damenringen (4 offene, 1 Sprungedel, 2 Schloßelchen), sonstiges Bruchgold (Uhrengehäuse, Anhänger, Ohrringe etc.). Außerdem Papiere: 2 Eheverträge (eins Stadt, Eparchie hier, eins Stadt, Eparchie Rastatt), Feuer- u. Lebensversicherungs-Polizen und andere Papiere.

Für sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen, wird obige Belohnung ausgesetzt. 2826

Leopold Wilde, Kreuzstr. 16.

Durlacher Anzeigen.

Ausgabe von ausländischem Speck.

Diese Woche erfolgt die Ausgabe von ausländ. Speck. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 126 Gramm zur Ausgabe. Die Ausgabe findet auf die Fleischkarten, sowie den Wegereinsweis statt. Der Verkaufspreis wird auf 6 M. für das Pfund festgesetzt.

Der Verkauf findet bei sämtlichen Wegern nach den Kundenlisten in folgender Reihenfolge statt: Samstag, den 10. April ds. Js. vormittags von 8 bis 12 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis mit K, nachmittags von 2 bis 6 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben L bis mit Z.

Durlach, den 8. April 1920. 880

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Sonderzuweisung von Nahrungsmitteln.

Es erhalten Kranke, Kinder bis zum 4. Lebensjahre und alte Leute vom vollendeten 70. Lebensjahre ab je 2 Pakete Zwieback zum Preis von 10 Pfennig pro Paket.

Eine Anrechnung dieser Nahrungsmittel auf die Brotkarten findet nicht statt.

Der Verkauf findet durch die folgenden Geschäfte statt:

Wälferrat Kratt Wee, Hauptstraße.
Bädermeister Wandner, Friedrichstraße
Krausmann, Kirchstraße und
Klingel, Querstraße.

Jur. Empfangnahme der obengenannten Nahrungsmittel ist ein Vermögensgegenstand, der bei unrichtiger Beschäftigung in der Friedrichstraße — Zimmer 12 — wie folgt ausgegeben wird:

Montag Vormittag an die Buchstaben A-F
Mittwoch " " " " G-K
Dienstag Vormittag " " " " L-R
Mittwoch " " " " S-Z

Für Kranke wird ein Bezugsschein nur ausgestellt, wenn ein gültiger Wohnortnachweis oder ein sonstiger Nachweis über Empfang von Krankennahrung vorgelegt wird.

Die zur Ausstellung der Bezugsscheine angegebene Zeit muß unbedingt eingehalten werden. Schwere Anforderungen können nicht berücksichtigt werden, da unser Personal zu anderen unterschiedlichen Arbeiten in Anspruch genommen ist.

Durlach, den 8. April 1920.

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Offenburger Anzeigen.

Gewerbeämter Offenburg.

Die Aufnahme der neu eingetretenen Schüler erfolgt am Dienstag, den 13. April ds. Js.

Die in einem der im Ortshaus bezeichneten Gewerbebetriebe neu eingetretene Lehrlinge sind ohne Rücksicht auf die Probezeit verpflichtet, sich an diesem Tage vormittags 8 Uhr in der Gewerbeämter einzufinden.

Jeder Neueintretende hat sein Zeugnisbuchlein mitzubringen und muß mit Weißtuch versehen sein.

Am Mittwoch, den 14. April, morgens 8 Uhr erfolgt die Einweisung der bisherigen Schüler in ihre Fachabteilungen.

Mittwoch abend 6 Uhr wird den Teilnehmern der Kaufmännisch- und Fachschulcourse der Stundenplan mitgeteilt. 874

Stadt. Handelsschule Offenburg.

Das neue Schuljahr beginnt

Dienstag, den 13. April 1920.

An diesem Tage haben sich anzumelden: Neueintretende Schüler und Schülerinnen, welche das letzte Schulzeugnis mitzubringen haben, von 8-12 Uhr. Klasse II von 2-3; Klasse III von 3-4 Uhr.

Offenburg, den 31. März 1920. 883

Die Schulleitung.

Rastatter Anzeigen.

Sozialdem. Partei Rastatt.

Samstag, den 10. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Zum Auer“ (kleiner Saal)

Jahres-Generalversammlung

statt. Hierzu sind alle Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.

2808

Der Vorstand.

Lebensmittel-Verteilung.

für die Zeit vom 9. bis 15. April.

I. 1. Zucker: ab Freitag, Rohstoff 700 Gramm zu 1.55 M. Lebensmittelkarte Nr. 2. Inhaber abgekämpfter Lebensmittelkarten haben auf Zucker keinen Anspruch.

2. Fleisch: Amerik. Speck, Rohstoff 150 Gramm zu 1.80 M. Lebensmittelkarte Nr. 12.

Die Familien mit Erstkommunikanten erhalten 1/2 Pfd. Rohfleisch. Auch auf Krankenzusatzkarten wird Rohfleisch ausbezogen.

3. Kartoffel: Am Montag, den 12. d. M. für die Buchstaben A-F, Dienstag, den 13. d. M. für die Buchstaben G-K.

Für die meisten Familien und Einzelpersonen, welche ihre Kartoffel bisher jeztenerweise vom Kommunalverband bezogen haben. Jede Person erhält 10 Pfd. à 30 Pfg.

4. Margarine: Am Dienstag, Rohstoff 100 Gr. zu 1.50 M. Gegen Abgabe der Fettkarte Nr. 2. Bei Familienkarte, Kirchstraße Nr. 61-1000

„ Frau U. Krieg, Herrenstr. Nr. 1001-1700

„ Koller, Kaiserstraße Nr. 1701-2860

„ Koller, Dreherstraße Nr. 2861-Schl. Nr. 1-60

5. Bohnen: Ab Dienstag — Rohstoff 250 Gramm zu 2.25 M. Lebensmittelkarte Nr. 1.

6. Bohnen: Rohstoff 250 Gramm zu 1.75 M. Lebensmittelkarte Nr. 6.

7. Bohnenzugabe: in den städt. Verkaufsstellen, Krl. Walter, Kirchstraße und Pfl. Klump, Herrenstraße.

8. Schokolade und englische Kekse in den Lebensmittelgeschäften.

II. Zeit für die Abholung der Karten 15. April.

III. Zulagen für werdende und stillende Mütter am Donnerstag, den 15. ds. Mts., nachmittags 3-6 Uhr im Rathensaal. Sonderkarte und Protansweis vorzulegen.

Rastatt, den 9. April 1920. 881

Kommunalverband Rastatt-Stadt.

Bruchsaler Anzeigen.

Eintragung in die Kundenlisten für die Brennstoff-Versorgung.

Mit Beginn des neuen Wirtschaftsjahres 1920/21 sollen die bestehenden Kundenlisten der hiesigen Kohlenhandlungen aufgehoben und neu aufgestellt werden.

Wir ersuchen daher alle Brennstoffbezugsberechtigten sich in die bei den Kohlenhändlern Bestohd, Wolfstraße
Gehard, Bärtenbergerstraße
Jambisch & Becker, Schloßstraße
Hemberger, Durlacherstraße
Kahn, Kaiserstraße
Schwaninger, Durlacherstraße und
Strofer & Federbusch, Bergstraße

neu aufgelegten Kundenlisten in der Zeit vom 6. April bis 15. April einzutragen zu wollen.

Wer sich nicht in eine Kundenliste einträgt, von dem wird angenommen, daß es auf eine Verlorenung für die kommende Heizperiode verzichtet.

Es liegen folgende Kundenlisten zur Eintragung auf:

Kundenliste A für Hausbrand.

In diese Kundenliste haben sich einzutragen:

a) die Vorstände selbständiger Hausaltungen,
b) alleinstehende Personen, die einen eigenen Haushalt führen,
c) die Inhaber von Werkstätten, Büroräumen, Ladengeschäften, also von allen Gewerbe- und Handelsbetrieben, die mit einer Wohnung verbunden sind, oder deren Betriebe sich im gleichen Haus befinden, wie auch die Inhaber von kleinen Gewerbe- und Handelsbetrieben, deren Betriebsräume in einem anderen Hause untergebracht sind,
d) Ärzte, Barter und Rechtsanwältle für ihre Praxis, Berufs- und Wohnräume,
e) alle Inhaber von Mietwohnungen mit Zentralheizungen, deren Wohnung vom Hauseigentümer beheizt wird und die nur Brennstoffe für ihren Küchenbrand benötigen.

Kundenliste A 1 für Wohnungszentralheizungen.

In diese Liste haben sich einzutragen:

Die Besitzer von Wohnungszentralheizungen oder solche, die neben der Wohnung auch noch ihre Gewerbe- und Handelsbetriebe von der gleichen Kesselanlage aus beheizen.

Kundenliste B für Gewerbebetriebe.

In diese Liste haben sich einzutragen:

a) die Inhaber von größeren Industrie-, Gewerbe- und Handelsbetrieben, die nicht mit einer Wohnung verbunden sind und die weniger wie 200 Zentner im Monat verbrauchen,
b) die Inhaber von Bäckereien, Schlächtereien, Gastwirtschaften, Gasthöfe, Wabankalten und ähnliche Betriebe, die dem täglichen Bedarf in der Stadt Bruchsal wohnenden oder vorübergehend sich aufhaltenden Personen dienen,
c) die Inhaber von Lichtspielhäusern.

Kundenliste C für Werkstätten und Werkstätten.

Es haben sich in diese Kundenliste einzutragen:

Die Vorstände und Inhaber von Werkstätten der staatlichen und städtischen Behörden, von öffentlichen Gebäuden von Schulen, Kirchen, Synagogen, Krankenhäusern und dergl.

Jeder Brennstoffbezugsberechtigte darf nur bei einer Abgabestelle (Kohlenhandlung) eingetragen sein.

Zimmermeister, Schlafgänger etc. erhalten keine Bezugskarte, dürfen somit in die Kundenlisten nicht mit aufgenommen werden. Auf Antrag erhalten deren Vermieter monatliche Zusatzkarten.

Mit Ausstellung dieser neuen Kundenlisten findet eine Umkehrung eines Bezugsberechtigten auf eine andere Kundenliste nicht mehr statt.

Bruchsal, den 3. April 1920. 841

Kommunalverband Bruchsal-Stadt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Karlsruhe
Stro: Wilhelmstraße 47. Telefon 8109.

Samstag, 10. April, findet abends 7/8 Uhr, im Saale zum „Elefanten“, Kaiserstraße 42, unsere vierteljährliche

Mitglieder-Versammlung

mit folgender Tagesordnung hat:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1920.
2. Die nächsten Aufgaben unserer Ortsverwaltung.
3. Anträge und Verschiedenes.
Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder freundlich ein und bitten um pünktliches Erscheinen. Mitgliedsbuch dient als Ausweis und ist am Eingang vorzuzeigen.
Mit kollegialem Gruß!
Die Ortsverwaltung.
A. A.: F. L. H. B. r.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen
Nachstr. 69 Verwaltungsstelle Karlsruhe Tel. 4106

Samstag, 11. April, vormittags 10/10 Uhr, im „Elefanten“, Kaiserstraße

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tarifverhandlungen mit der Sinner A.-G. und dem Mittelbadischen Brauerei-Verband und Beschlußfassung hierüber.
2. Die Stilllegung von Brauereien und Entlassung von Arbeitern.
Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Berufskollegen.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Karlsruhe.

Am Montag, den 12. ds. Mts., nachmittags 1/2 Uhr, in der „Gambriushalle“, wichtige

Versammlung

der Hauslöhner und Schmiede.
Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.
Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
2809 Die Branchenleitung.

Handelschule der Stadt Karlsruhe.

Die Schulpflicht betr.
Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen (Volontäre) beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zum Besuche der städt. Handelsschule verpflichtet.
Von Ostern 1920 ab sind handelschulpflichtig: Knaben und Mädchen, geboren nach dem 31. Juli 1902.
Schüleranmeldungen.

Die in den genannten Betrieben Beschäftigten, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche aus einer Volks-, Bürger-, Lehrer-, Höheren Mädchenschule oder Mittelschule (mit oder ohne Berechtigungsschein) entlassen wurden und sich noch nicht zur Handelsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden
Dienstag, den 13. April, vormittags 8-12 und nachmittags 3-6 Uhr, im Schulhause Bittel 22.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

§ 19 der landesherrlichen Verordnung, die Handelsschulen betr., vom 20. Juli 1907 lautet: „Der Arbeitgeber hat die zum Besuch der Handelsschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge beim Eintritt in das Geschäft binnen 3 Tagen, wenn der Eintritt während der Schulferien geschieht, alsbald beim Wiederbeginn des Unterrichts bei dem mit der Leitung der Schule beauftragten Lehrer anzumelden, sowie spätestens am dritten Tage nach der Entlassung aus dem Geschäft wieder abzumelden. Probezeit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.“
Zu dieser Handlung werden nach § 8 des Gesetzes vom 13. August 1904 befristet. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut nur das Alter der Beschäftigten, nicht aber deren Stellung berücksichtigt, es sind also nicht nur Lehrlinge, sondern auch Volontäre und Gehilfen beiderlei Geschlechts zum Handelsschulunterricht verpflichtet, sofern dieselben noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben.
Der Unterricht wird am Freitag, den 16. April in sämtlichen Abteilungen aufgenommen. Von diesem Tage ab haben auch die Pflichtlosen, Einjährigen-Klassen und Fortbildungskurse, welche wegen der Kohlennot seit 8. Dezember 1919 nicht mehr zum Unterrichte herangezogen werden konnten, wieder stundenplanmäßig in der Schule zu erscheinen.
Das Rektorat.

Wir suchen eine zuverlässige
Zeitungs-Trägerin
auf 15. April. Geeignete Bewerberinnen wollen sich bei uns melden.
Geschäftsstelle des „Volksfreund“
Zeilensstraße 24.

Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V.

Samstag, den 10. April, abends 7 Uhr, im Saale „Zu den 3 Linden“, Mühlburg
Begrüßungs-Feier
zu Ehren
unser. heimgekehrter Kriegsgefangenen
verbunden mit
Fest-Bankett und Ball.
Eintritt einschl. Steuer Mk. 1.50.

Nachmittags halb 5 Uhr auf dem Platze des Fußball-Vereins „Frankonia“, Durlacher Allee
Fussball-Wettbewerb
Turn- und Sportvereinigung Nürnberg
Freie Turnerschaft Karlsruhe I.
Eintritt Mk. 1.-
Montag, den 12. April, abends 8 Uhr, im „Gambrius“
Monats-Versammlung.
Der Turnrat.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Vom Montag, 19. April ds. Mts., an können für etwa 6 Wochen erholungsbedürftige Frauen und Mädchen aus Karlsruhe im Erholungsheim in Baden-Baden Aufnahme finden. Von Anfang Juni bis Mitte August werden Kinder (Kerientolonien) in das Heim kommen. Von Mitte August steht das Heim wieder zur Erwehensung zur Verfügung.
Der Verpflegungssatz mit 10 M für den Tag ist für die ganze auf etwa 3 Wochen berechnete Aufenthaltsdauer zum Voraus zu entrichten.
Die Anmeldungen haben persönlich zu geschehen. Sie können von Montag, 12. April ds. Mts., an werktäglich zwischen 10 und 12 Uhr bei uns - Verwaltungsgelände Zimmer Nr. 13 - gemacht werden, wofür nähere Auskunft erteilt wird.
Städt. Krankenhaus.

Herren-Hüte
in Filz, Stroh und Panama
K. Hort
Herrenstr. 15.

Badisches Landestheater.

Freitag, den 9. April 1920.
Josef in Aegypten.
Oper in drei Akten von Mehul.
Anfang 7 Uhr. Mk. 9.30 Ende geg. 1/10 Uhr.

Spieleplan vom 10. bis 19. April.
Im Landestheater, Sa. 10. zum erstenmal: „Kameraden“ Komödie in 4 Aufzügen von Aug. Strindberg (M. Pr.) 7. - So. 11. „Die Hugenotten“ (Erh. Pr.) 6. - Mo. 12. „Maria Stuart“ (M. Pr.) 6 1/2. - Di. 13. „Josef in Aegypten“ (Er. Pr.) 7. - Mi. 14. „Kameraden“ (M. Pr.) 7. - Do. 15. „Orpheus und Eurypyte“ (Er. Pr.) 7. - Fr. 16. „Die seltsame Erbschaft“ (M. Pr.) 7. - Sa. 17. „Armut“ (M. Pr.) 7. - So. 18. „Die Walfire“ (Erh. Pr.) 5 1/2. - Mo. 19. „Kameraden“ (M. Pr.) 7. - In Ansehung des Sa. 10. „Die Fledermaus“ (Er. Pr.) 7. - So. 11. „Als ich noch im Flügelkleide“ (M. Pr.) 7. - Di. 13. „Mit-Geißelberg“ (M. Pr.) 7. - So. 18. „Renaissance“ (M. Pr.) 7. - In der Festhalle, Fr. 16. Vollständiges Sinfoniekonzert des Landestheaterorchesters. Dirigent: Alfred Lorenz. Solisten: Heddy Tracema-Weigelmann, Josef Reischer, 7 1/2. - In den Vertikals-Vorstellungen im Landestheater und zu allen Konzertsälen-Vorstellungen gelten die Vorzugskarten. Vorrecht der Vorzugskarten in den Verkaufsstellen und an der Theaterkasse (Hauptgebäude) am Samstag, den 10. April (10 bis 11 Uhr). Verkauf zum Kassenpreis von Montag, den 12. April an. Zu Walfire am 18. April haben Inhaber von Vorzugskarten ein Vorlaufrecht (je 2 Karten am Montag, den 12. April, nachmittags 4 bis 5 Uhr, der allgemeine Verkauf hierzu beginnt Dienstag, den 13. April).

Altmetalle
wie Zinn, Zink, Blei, Messing, Kupfer, Silber, Schrot u. Hülsen, Maschinen, usw. ganze Fabrik-Einrichtungen laßt
Genetlein, 2092
Fasanenstr. 26, Tel. 3481.

Schmucksachen
aller Art und 2206
Pfandscheine
werden stets angekauft in
Weintraubs
An- und Verkaufsgeschäft
Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Bergabung von Ranitarbeiten.

Die Arbeiten für die Kanalisation in der verlängerten Danstraße sollen vergeben werden. Angebote sind verschlossen, portofrei u. mit entsprechender Aufschrift versehen bis höchstens
Dienstag, d. 27. April, auf unserer Kasse, Rathaus, Zimmer Nr. 99 einzulegen, wo die Bedingungen und Pläne zur Einsicht anliegen und Angebotsordnungen gegen eine Gebühr von 2 M. abgegeben werden.
839
Karlsruhe, d. 6. April 1920.
Städt. Tiefbauamt.

F. C. Frankonia Karlsruhe e. V.
Sportpl. Durlach, Allee
Straßenbahn-Halte-stelle am Schlachthof.
Samstag mittags 5 Uhr auf unserem Platze:
Freie Turnerschaft Karlsruh. gegen
Sportvereinigung Nürnberg
Samstag abend 7/8 Uhr: 2817
Monats-Versammlung
im „Schlachthof“
Sonntag, den 11. April, auf unserem Platze:
F.V. Ettlingen 2 u. 3 gegen
Frankonia 2. und 3.
Beginn 1/8 bzw. 1 Uhr.
Abends
Zusammenkunft
im „Schlachthof“.

Nordhäuser Rautabak
(Freibadware) der Marke
Mk. 1.50 officiert und befindet unter der Raqnahme
R. Dörre, Stettin
Poststraße 50.
Wiederverkauf 10 Rollen.
Wiederverkauf verlangt. Bitte Preis ab. Zigaretten, Zigaretten, Raub- u. Rauchtabak. Billige Belegquelle. Große Auswahl. Großhandelsverkauf.

Galerie Moos
Kaiserstr. 187.
April 1920
50. Sonder-Ausstellung.

Bruteier zum Ausbrüten werden angenommen.
Karlsruhe-Mühlburg, Gartenstadt, Im Grün 19.
Kanapee!
sehr schön, billig zu vert.
Vollständiges 2708
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Metallbetten Stahl- u. Eisenbetten, Polster an Federn. Katalog frei. Besteht: Suhl i. Th.
Gründlicher Klavierunterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene sowie Unterricht in Harmonik, Komposit. und Instrumentation. Lege erteilt.
Gustav Lüttgers, Pianist
Burlachstraße 6. 2739

„Eierkuchen“
macht Jedermann
der seinen Bedarf in Messer- und Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännlich geschliffen und repariert werden können.
1005
Karl Hummel, Werderstr. 13, Tel. 1547

Rucksäcke
prima Ware selbstgefertigte Waren in verschiedenen Preislagen abzugeben
M. Oswald, Karlsruhe, Schützenstraße 42. 2513

Fango-Kuranstalt
Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.
1003



Fussball-Verein Grünwinkel e.V.
gegr. 1910.
Eigener Sportplatz.
Lokal: Gasthaus z. Hirsch.
Jeden Mittwoch und Donnerstag Training unter Aufsicht unseres Trainers.

Heute Freitag abend 8 Uhr im Lokal
Spielerversammlung.
Samstag, den 10. d. Mts., ab 4 Uhr, Training d. Schüler, ab 6 Uhr Tambourinballtraining.
Sonntag, 11. d. Mts., 1. Mannschaft in Bruchsal. Abfahrt 12.50 Uhr ab Hauptbahnhof.
Abends
Zusammenkunft im Lokal.
Die Sonntagsple der unteren Mannschaften werden in der Spieler-Versammlung bekannt gegeben. 2808

Schwere Baden haben den Vorzug.
Berühmte Glas-Bohrer, sowie in den besten Gebieten Anstalt werden besonders berücksichtigt.
Dienstgrade: 1. Hauptwachmeister, 2. Hauptwachmeister, 3. Hauptwachmeister, 4. Rotkreuzmeister, 5. Streifenmeister, 6. Sicherheitsmann.
Gehaltsliste: Sicherheitsmann Mk. 7.50, Streifenmeister Mk. 9.-, Rotkreuzmeister Mk. 9.50, Wachmeister Mk. 11.-, Hauptwachmeister Mk. 11.50, Hauptwachmeister Mk. 13.-.
Hierzu für alle: Tageszuschuß von Mk. 9.- (so lange dieser bei der Reichswehr gewährt wird).
Verheiratete: monatlicher Zuschuß von Mk. 170.- und Kinderzulage für jedes Kind monatl. Mk. 50.-
Bei Inanspruchnahme der neuen badischen Beamtenbesoldungs-Vorschriften
Entsprechend dieser Winkelscheit sind wie Reichswehr. Bis dahin ab 1. April 1920 täglich Mk. 4.-
Zusatzzulage: Freie Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung, ärztliche Behandlung.
Verordnung: Bei Eintritt von Krankheit, Verwundung oder sonstiger Beschädigung im Dienst ist Anzeigepflicht bezügl. Unfallrente und Hinterbliebenenversorgung entsprechend wie für badische Beamte in Aussicht genommen. Verordnung nach 12-jähriger Dienstzeit wird nach den in Bearbeitung befindlichen Bestimmungen des Reiches geregelt.
Standorte der Abteilungen sind:
Mannheim, Heilbronn (vorläufig Schwetzingen und Durlach), Karlsruhe, Freiburg, Müllheim.
Austausch: erteilt mündlich oder schriftlich die
1. Hauptwachmeisterstelle der badischen Sicherheitspolizei Karlsruhe (im Gebäude der früheren Schloßkammer).
2. Hauptwachmeisterstelle Mannheim, 2. Schule.
3. Hauptwachmeisterstelle Schwetzingen, Dragonerartillerie.
4. Hauptwachmeisterstelle Durlach, neue Karlsruferartillerie.
5. Hauptwachmeisterstelle Karlsruhe, Grenadierartillerie.
6. Hauptwachmeisterstelle Freiburg, Karlsruferartillerie.
7. Hauptwachmeisterstelle Müllheim, Jägerartillerieartillerie.
Verordnungen, ohne bestimmte Wahl eines Standortes sind unter Vorlage von selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugniszeugnis, Militärpapiere an die Hauptwachmeisterstelle Karlsruhe zu richten. 870

Haushälterin
am liebsten aus Land. Best. Angebote unter Nr. 2814 an das Volksfreundbüro.
Wasserlehrling
kann bei guter Bezahlung eintreten bei
Richard Reibler, 2764
Kugartenstr. 30.

2 Pugfrauen
für 2 Stunden täglich nachmittags gesucht zu melden Nebenamtliche.

Pferdefleisch-Verkauf.
Einführung der Marke 4.
Ser: C, gelbe Karten.
Verkaufsstelle: Durlacherstraße 50.
Samstag, den 10. April 1920: Nr. 17 301-18 500.
Kopfmenge: 125 Gramm Fleisch.
Karlsruhe, den 8. April 1920.
Städt. Fleischamt. 877

Papier.
Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt. Kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern. 2800

U. Braun & Co.
Santeres Dienstmädchen
zu kinderlosem Ehepaar per 1. Mai gesucht.
Meldungen mit Zeugnissen Ritterstraße 42 I.
Karlsruhe L. S. W. 1913. 874

Magen
aus dazu gegebenem Stoff
jezt Ihre
alten Sommerhüte
zum Umformen nach
kosten vornehmlichen
Wollen u. geschmiedeten
Garnituren.
Saizmann
Kaiserstraße 235 III.

Friedrichsbad. 1003
Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzsendungen anlässlich des Heimgangs unseres teuren Verstorbenen
Herrn Michael Dellmuth
Ofenfeher
sagen wir innigsten Dank. 2823
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Dellmuth, geb. Urchel.
Kaiserallee 71.

Badische Sicherheitspolizei.

Zum Eintritt in die Badische Sicherheitspolizei, mit deren weiterem Ausbau das Ministerium des Innern nunmehr begonnen hat, wird hiermit aufgefordert.
Die Aufgabe der Badischen Sicherheitspolizei ist es, neben der Bewachung des Staats- und Gemeindefriedens für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu sorgen.
Die Angehörigen der Badischen Sicherheitspolizei sind Sicherheitsbeamte.
Eingestellt werden aktive Unteroffiziere, Unteroffiziere des Beurlaubtenlandes, Geleitete, Mannschaften sowie angehende bei besonderer Eignung.
Besonders beliebt Bedarf an Handwerfern (Schneider, Schuster, Sattler, Kraftwagenführer, Pferdebesitzer) sowie Leuten mit Spezialausbildung.
Bedingungen: Volle Polizeibienstfähigkeit (entspricht Feldbienstfähigkeit), mindestens einjährige Kriegserfahrung möglichst im Frontdienst. Größe nicht unter 1.68. Verheiratete erst nach 9-jähriger Dienstzeit.
Schwere Baden haben den Vorzug. Berühmte Glas-Bohrer, sowie in den besten Gebieten Anstalt werden besonders berücksichtigt.
Dienstgrade: 1. Hauptwachmeister, 2. Hauptwachmeister, 3. Hauptwachmeister, 4. Rotkreuzmeister, 5. Streifenmeister, 6. Sicherheitsmann.
Gehaltsliste: Sicherheitsmann Mk. 7.50, Streifenmeister Mk. 9.-, Rotkreuzmeister Mk. 9.50, Wachmeister Mk. 11.-, Hauptwachmeister Mk. 11.50, Hauptwachmeister Mk. 13.-.
Hierzu für alle: Tageszuschuß von Mk. 9.- (so lange dieser bei der Reichswehr gewährt wird).
Verheiratete: monatlicher Zuschuß von Mk. 170.- und Kinderzulage für jedes Kind monatl. Mk. 50.-
Bei Inanspruchnahme der neuen badischen Beamtenbesoldungs-Vorschriften
Entsprechend dieser Winkelscheit sind wie Reichswehr. Bis dahin ab 1. April 1920 täglich Mk. 4.-
Zusatzzulage: Freie Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung, ärztliche Behandlung.
Verordnung: Bei Eintritt von Krankheit, Verwundung oder sonstiger Beschädigung im Dienst ist Anzeigepflicht bezügl. Unfallrente und Hinterbliebenenversorgung entsprechend wie für badische Beamte in Aussicht genommen. Verordnung nach 12-jähriger Dienstzeit wird nach den in Bearbeitung befindlichen Bestimmungen des Reiches geregelt.
Standorte der Abteilungen sind:
Mannheim, Heilbronn (vorläufig Schwetzingen und Durlach), Karlsruhe, Freiburg, Müllheim.
Austausch: erteilt mündlich oder schriftlich die
1. Hauptwachmeisterstelle der badischen Sicherheitspolizei Karlsruhe (im Gebäude der früheren Schloßkammer).
2. Hauptwachmeisterstelle Mannheim, 2. Schule.
3. Hauptwachmeisterstelle Schwetzingen, Dragonerartillerie.
4. Hauptwachmeisterstelle Durlach, neue Karlsruferartillerie.
5. Hauptwachmeisterstelle Karlsruhe, Grenadierartillerie.
6. Hauptwachmeisterstelle Freiburg, Karlsruferartillerie.
7. Hauptwachmeisterstelle Müllheim, Jägerartillerieartillerie.
Verordnungen, ohne bestimmte Wahl eines Standortes sind unter Vorlage von selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugniszeugnis, Militärpapiere an die Hauptwachmeisterstelle Karlsruhe zu richten. 870

Widow, 38 Jahre alt, welche einen Haushalt gut zu führen versteht, sucht Stelle als
Haushälterin
am liebsten aus Land. Best. Angebote unter Nr. 2814 an das Volksfreundbüro.
Wasserlehrling
kann bei guter Bezahlung eintreten bei
Richard Reibler, 2764
Kugartenstr. 30.

2 Pugfrauen
für 2 Stunden täglich nachmittags gesucht zu melden Nebenamtliche.

Pferdefleisch-Verkauf.
Einführung der Marke 4.
Ser: C, gelbe Karten.
Verkaufsstelle: Durlacherstraße 50.
Samstag, den 10. April 1920: Nr. 17 301-18 500.
Kopfmenge: 125 Gramm Fleisch.
Karlsruhe, den 8. April 1920.
Städt. Fleischamt. 877

Papier.
Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt. Kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern. 2800

U. Braun & Co.
Santeres Dienstmädchen
zu kinderlosem Ehepaar per 1. Mai gesucht.
Meldungen mit Zeugnissen Ritterstraße 42 I.
Karlsruhe L. S. W. 1913. 874

Magen
aus dazu gegebenem Stoff
jezt Ihre
alten Sommerhüte
zum Umformen nach
kosten vornehmlichen
Wollen u. geschmiedeten
Garnituren.
Saizmann
Kaiserstraße 235 III.

Friedrichsbad. 1003
Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.